Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 245. (Erstes Blatt.) Mittwoch, 25. Juni 1902. (Wilh., Prosper, Lucia.) 29. Jahrgang.

Man abonnire

auf die

Neuss-Grevenbroicher Zeitung,

das

reichhaltigste und meistverbreitete Blatt

der Kreise

Neuss und Grevenbroich.

Bis Ende des Monats

Gratis-Zustellung.

Bestellungen bei der Post, unseren Agenturen und Boten, sowie bei der

Geschäftsstelle Neuss, Niederstrasse Nr. 46 und 48.

*** Nach dem Kriege.

Man schreibt der „Neuen Züricher Zeitung" aus London:

Lord Kitchener meldet: „Ich habe das Corps der südafrikanischen Konstabler den bürgerlichen Behörden übergeben, da die Nothwendigkeit weiterer militärischer Operationen aufgehört hat." Mit dieser Mittheilung ist der Schlußstein eines Krieges gesetzt, der auf beiden Seiten den streitenden Parteien schwere Opfer an Menschenleben und an Geld gekostet hat. Das Geld läßt sich wieder ersetzen und Südafrika birgt in seinem Schooße alle Möglichkeiten dafür, da dies geschehen wird. Aber unter jenen Gefallenen schlummert vielleicht so mancher, der berufen war, der Welt eine Leuchte zu werden, so mancher, der die Kultur und und mit ihr die Humanität in ungeahnter Weise gefördert hätte. Wir können daher nur den Wunsch aussprechen, daß dieser Krieg nie wieder ausbrechen und daß die Nothwendigkeit für militärische Operationen von Kapstadt bis zum Zambesi niemals wieder eintreten möge.

Wenn wir heute die höflichen Depeschen lesen, die Lord Kitchener an Botha, Delarey und Dewet gerichtet hat, in denen er ihre Energie und Takt preist, mit dem sie an dem Friedenswerke mitgearbeitet haben, und seinen Bericht sieht, in dem er die Loyalität der Burghers anerkennt, mit der sie sich in ihr neues Loos gefunden haben, „eine Loyalität, die dem Könige große Befriedigung bereitet hat", so scheint fast eine Bürgschaft dafür vorzuliegen, daß kriegerische Zusammenstöße zwischen den Buren und den Engländern in Zukunft in das Reich der Unmöglichkeit gehören. Mehr noch als diese Meldungen wird aber die Buren die Anerkennung gewinnen, die Lord Roberts ihnen in einem Banket, das den indischen Prinzen gegeben wurde, zu theil werden ließ. „Sie waren tapfere Männer", äußerte er, „großherzig und achteten ihre Feinde. Wir haben niemals einen tapferern Feind gegenüber gehabt und ich habe aus diesem Grunde den festen Glauben, daß der Kampf vorüber ist und daß die Buren sich als loyale und sichere englische Bürger erweisen werden." Auch die Buren lassen es an Komplimenten für die englischen Sieger nicht fehlen und so präsentieren gewissermaßen die beiden Armeen ein letztesmal vor einander die Gewehre und der Trommelwirbel mischt sich in den Festjubel, der bereits die Straßen der Themse-Hauptstadt, die nun auch die Metropole der ehemaligen Transvaal- und Oranjefreistaat-Republikaner sein wird, durchzieht.

Die weitere Aufgabe der Versöhnung liegt von heute ab in den Händen der politischen und Verwaltungsbehörden, und wir stehen keinen Augenblick an zu sagen, daß diese die schwierigere und delikatere sein wird. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß es England, das eine große Kolonisationsmacht ist, und über eine große Assimilationskraft verfügt, auch in Südafrika gelingen wird, in voller Rücksichtnahme auf die Eigenthümlichkeiten der zu gewinnenden Rasse, das große Friedens- und Versöhnungswerk zu Stande zu bringen. Wir wissen wohl, daß es hierzu einer nicht geringen Selbstverleugnung bedarf, daß mancherlei Bitteres, das Rachegefühl weckende zurückgedämmt werden, daß viel den Loyalisten, namentlich im Kap, zugefügtes gebranntes Herzleid vergessen, vieles vergeben werden muß, aber wir wissen auch, daß nur dann, wenn dies in umfassender und aufrichtiger Weise geschieht, die Befürchtungen derer zerstreut werden können, welche die nicht unberechtigte Ansicht ausgesprochen haben, daß England sich in Südafrika ein neues Irland durch den Krieg bereitet. Die den Buren gewährte größte Freiheit wird auch die größte Sicherheit für England in Südafrika sein. Je mehr den Buren klar wird, welche Summe von Gerechtigkeit und Rechtsschutz die englische Herrschaft einschließt, je weniger sie an den Verlust ihrer Freiheiten und ihres Selbstbestimmungsrechtes erinnert werden, je weniger man versuchen wird, an ihren historischen Traditionen zu rühren, um so weniger werden sie den Wechsel der Herrschaft empfinden.

Wir haben versichern hören, daß kein Geheimvertrag zwischen den Burenführern und Lord Kitchener über die zukünftige Gestaltung der Dinge in den frühern Burenreichen abgeschlossen worden ist, aber wir können uns dem Gedanken nicht verschließen, daß Männer wie Botha, Delarey und Dewet unmöglich zu einer Intimität der Beziehungen mit Kitchener gelangt wären, wie sie sich in den an der Spitze dieses Artikels erwähnten Telegrammen dokumentiert, wenn sie nicht aus den Verhandlungen die volle Gewißheit mit hinfortgenommen hätten, daß ihrem Volke alle die Rücksichten zu theil werden würden, von denen wir soeben gesprochen haben. Unter solchen Umständen würden wir es für ein Verbrechen halten, wenn auf dem Festlande immer weitere Anstrengungen gemacht würden, die Wunde zwischen den beiden Rassen offen zu halten. Die Würfel des Krieges sind gefallen, und wir verlangen, daß das Resultat loyal nicht bloß von dem, der die Partie verloren hat, angenommen werde, sondern auch von allen andern Völkern, so ist auch England zu einer solchen Forderung berechtigt, wenn es selbst auch im Interesse seiner Politik nicht selten den Respekt vor geschlossenen Verträgen nicht immer streng beobachtet hat.

Deutschland.

Berlin, 24. Juni.

*** **Kaum ist der neue Herr in's Ministerium der öffentlichen Arbeiten eingezogen, so tauchen auch schon wieder die Nachrichten über die unglückselige Kanalvorlage auf. So schreibt dazu die „Nationalliberale Korr.", daß, wenn die Regierung auch an der gesammten Kanalvorlage unbedingt festhalte, man doch in gut unterrichteten Kreisen glaube annehmen zu müssen, daß dem Landtage in seiner nächsten Tagung erst ein Theil der zu lösenden Aufgabe vorgelegt werden würde. Zu diesem Theil dürfte u. a. der Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin gehören. Durch diese theilweise Lösung der Frage wird man die Aussichten wenig verbessern. Daß man zunächst den Osten bevorzugt, ist ganz selbstverständlich.**

* **Fürstliche Grundbesitzer.** Nach dem „Vorw." ist Kaiser Wilhelm der reichste Grundbesitzer; denn er besitzt nicht weniger als 83 Güter im Gesammtumfange von 98 746 Hektar und 651 631 Mark Grundsteuer-Reinertrag. Es folgen dann der Fürst von Pleß mit 75 Gütern (50 112 Hektar und 324 042 Mark Grundsteuer-Reinertrag), der Herzog von Ujest mit 52 Gütern (39 742 Hektar und 233 701 Mark Grundsteuer-Reinertrag), der Herzog von Ratibor mit 51 Gütern (33 096 Hektar und 274 627 Mark Grundsteuer-Reinertrag). — König Albert von Sachsen besaß 51 Güter mit einem Wald- und Feldareal von 31 000 Hektar.

* **Socialdemokraten unter sich.** Aus den letzten Tagen der Schuldebatte in der bayerischen Abgeordnetenkammer wird dem „B. Kur." aus zuverlässiger Quelle folgende interessante Episode mitgetheilt: Bekanntlich hat der Socialdemokrat Freiherr v. Haller die Tactlosigkeit besessen, dem Cultusminister das Wort „Schwindel" zuzurufen. Daraufhin hat sich der Abgeordnete Franz Josef Ehrhart, der Parteigenosse des Herrn v. Haller, kein Blatt vor den Mund genommen und dem Freiherrn v. Haller, so daß es alle Umstehenden hören konnten, in deutlichen Worten klar gemacht, daß ein solches Benehmen eine Schande für eine ganze Partei sei. Es ist interessant, daß der Tapezierer Ehrhart den gebildeten und hochgeborenen Freiherrn v. Haller in dieser Weise wegen Mangels an gutem Ton rüffeln mußte.

Treue Seelen.

Roman von Maria Theresia May,
preisgekrönte Verfasserin
von „Unter der Königstanne" und „Wie es endete)

64) (Nachdruck verboten.)"

Freyenegg war längst zu der schmerzlichen Ueberzeugung gelangt, daß er verzichten müsse, daß er niemals hoffen dürfe, Mila zu erringen, und Richard sagte sich, daß das Mädchen an seiner Seite so stolz, so schön, nur der Stimme ihres Herzens folgen würde, und daß ein Kämpfen, ein Streben im eigentlichen Sinne nutzlos sei. Ob ihr Herz schon entschieden hatte? Tante Betty hatte es ihn ahnen lassen und die gute, kluge Freundin Wally auch, aber eine Gewißheit auszusprechen, hatten sie beide nicht gewagt.

Die Gläser klangen zum so und sovielten Male auf das Wohl des jungen Paares aneinander. — Frau Dr. Kleinpaul trocknete sich die Augen und sagte: „Jetzt hätte ich nur den einen Wunsch, daß meine Tochter, die Baronin, hier wäre! Sie hätte ganz gut kommen können. Da sie Wittwe ist, kann sie ja thun, was sie will." Die alte Dame hatte das direkt zu Richard gesagt, der ihr gegenüber saß.

„Herr Baron Stroganoff ist todt?" fragte er überrascht. „Seit wann?" Er dachte an sein Gespräch mit Boris Leontieff, dem jungen Verwandten Stroganoffs, in der Heilanstalt zu Philadelphia.

„O, erst seit vier Wochen, er starb ganz plötzlich, der Arme, an einer Lungenentzündung, die er sich am russischen Neujahrstag zugezogen hatte."

Seltsam, daß es Richard nicht einfiel, ein Wort des Beileids zu äußern, Frau Dr. Kleinpaul schien es auch nicht zu erwarten. Sie wiederholte noch einmal: „Es wäre doch schön, wenn heute auch Rosa bei uns sein könnte!"

Niemand stimmte dem Wunsche bei, und ein kleines Stillschweigen entstand, in welches hinein plötzlich laut das Rollen eines Wagens von der Straße klang. Das Geräusch verstummte vor der Villa, aber gleich darauf schallte die Thürglocke durch das Haus. Unwillkürlich horchten alle auf den Laut, und Frau Runk erhob sich: „Wer kann das sein?" Niemand wagte den seltsamen Gedanken auszusprechen, den in diesem Moment wohl Alle hatten, obgleich es Jedem, vielleicht mit Ausnahme Frau Kleinpauls thöricht erschien, und doch überzeugte sie die nächste Sekunde, daß das sonderbar ahnende Empfinden sie nicht getäuscht hatte. Mit ziemlichem Geräusch wurde die Thür geöffnet und — die Baronin Stroganoff trat über die Schwelle.

„Das nenne ich eine Ueberraschung, was?" rief sie laut und ihr glänzender Blick überflog die Anwesenden, die sich alle fast erschrocken erhoben hatten. Nur Frau Dr. Kleinpaul stürzte mit ausgebreiteten Armen auf sie zu. „Rosa, mein geliebtes Kind, welch ein Glück, daß ich Dich wiedersehe!" rief sie schluchzend. „Eben noch habe ich Dich hergewünscht, ach, und wie schön bist Du, wie schön!" Die Mutter-Eitelkeit schien das stärkste Gefühl in dieser Frau zu sein, denn nicht einen Augenblick überlegte sie das Lächerliche dieses Ausdruckes in dieser Stunde, vor dieser Umgebung. Rosa ließ den prachtvollen, mit kostbarem Zobel besetzten Mantel von schwarzem Sammet von den Schultern gleiten. „Zur Hochzeit meiner Schwester muß ich mich doch schön machen," sagte sie selbstgefällig. „Ich habe ja für heute, wie Ihr seht, versucht, Festtoilette anzulegen, soweit es die Trauer zuläßt," und sie deutete auf ihr elegantes Kleid von schwarzer Seidengaze. Ein Halsschmuck von Rubinen sprühte dunkelrothe Lichter. „Du freust Dich doch, Wally, Liebste, daß ich gekommen bin? Ihr seid Alle so stumm, als wäre der steinerne Gast erschienen, ich bin aber gar nicht steinern!" Sie schob ihr Armband, an dem die gleichen Steine wie am Halse funkelten, an dem Arm höher und zog Wally an sich, indem sie ihr Glück wünschte. Wally ließ es wie im Traum geschehen, daß die Schwester sie einige Sekunden lang an ihre Brust gedrückt hielt, und hörte und sah wie im Traume, daß Rosa sich bei Frau Runk wegen ihres Ueberfalles entschuldigte, dann den Herrn Schwager begrüßte und Tante Betty, die in stummem Schrecken sich nicht wehrte, mit den Aeußerungen lauter Freude umarmte. Rosa schien auch Mila in ihre Arme schließen zu wollen, doch diese trat mit so finsterem Gesicht zurück, daß die schöne Frau die Arme sofort wieder sinken ließ. „Alles unverändert," rief sie spöttisch, aber ein böser Blick flog über Mila hin, „auch Fräulein Dombrowsky ist ganz Königin geblieben. O, sieh da, Freyenegg, Sie sind wohl Toggenburg geworden?" und sie schüttelte ihm kameradschaftlich die Hand. „Sie schweigen ebenfalls? Ist Ihre böse Zunge gestorben?"

„Sie war nur scheintodt, Frau Baronin, ich fühle, daß Ihr Anblick ihr neues Leben gibt," erwiderte Freyenegg mit tiefer Verbeugung. Sie lachte hell auf: „Gut gebrüllt, Löwe!" und ersuchte die Hausfrau, sie mit den ihr fremden Anwesenden, Dr. Habel und seiner Frau, bekannt zu machen; dann erst wandte sich Rosa zu Dr. Thielemann und streckte ihm seelenruhig die Hand entgegen, die er einen Augenblick berührte und dann sofort wieder fallen ließ.

„Daß ich Sie hier treffen würde, wußte ich," plauderte sie unbefangen und nahm vor dem Couvert Platz, das Frau Runk hatte auflegen lassen. „Mein Neffe Boris, der bei Ihnen in Philadelphia in der Anstalt war, hat mir viel von Ihnen geschrieben, er schwärmte von Ihnen. Stelle Dir vor, Mama, Boris macht's sich in seinem Zimmer der Dr. Thielemann'schen Heilanstalt bequem, stellt mein Bild auf, Dr. Thielemann bemerkt es und ist natürlich starr vor Staunen mich zu erkennen. Es ist auch sonderbar, was? Man möchte fast an Bestimmung glauben! — Ja, ja, Boris hat mir das Alles ausführlich geschrieben, auch" — mit einem koketten Blick — „Ihre freundliche Bemerkung über mein Portrait."

Erschrocken sah Wally auf Richard, aber dieser sagte sehr gleichmüthig: „Das ist wohl ein Irrthum, gnädige Frau; ich erinnere mich nicht, irgend eine Bemerkung über Ihre Photographie gemacht zu haben."

„O, sind Sie in Amerika unhöflich geworden!" schmollte sie, „und ich hatte mich gefreut, den günstigen Einfluß zu konstatiren, den der neue Continent auf Sie gehabt haben soll. Nach Boris' Schilderungen mußte dieser sehr groß sein."

„Der neue Continent hat mich nur, wie ich hoffe, etwas klüger gemacht, gnädige Frau, sonst bin ich mir völlig gleich geblieben," entgegnete Richard und fragte seine Tischnachbarin Mila, ob sie Roth- oder Weißwein wünsche.

Rosa lachte auf, mit einem eigenthümlich grellen Laut, der sowohl Thielemann wie Dr. Habel veranlaßte, die junge Frau mit Aufmerksamkeit zu beobachten.

„Warum seid Ihr denn Alle noch immer so schweigsam?" rief sie überlaut. „Lähmt Euch die Ueberraschung die Zungen, oder steckt Euch noch der Schreck meiner Abreise in den Gliedern? Mein Himmel, es ging ja ein bischen rasch — aber denkt doch, wenn man solch' eine glänzende Partie machen kann!"

Frau Doktor Kleinpaul streichelte die Hand ihrer Tochter, „Niemand denkt mehr daran, Liebling. Wir sind Alle froh, daß Du hier bist, auch unsere Freunde, nicht wahr?" und in glücklicher Harmlosigkeit nickte sie der Gesellschaft zu.

Freyenegg sagte darauf ein lustiges Wort, sein Cousin Dr. Habel griff es auf und knüpfte einen Scherz daran, Frau Dr. Habel, die gern den Freunden etwas zu liebe thun wollte, wandte sich mit einigen Fragen an Rosa, so daß etwas wie ein Gespräch entstand, das wenigstens den Schein der Allgemeinheit hatte.

Jetzt erst sahen Mila und Wally einander fragend und traurig an, und heimlich drückte die Braut die Hand der Freundin!

Gellner war so bestürzt, daß er noch zu keiner einzigen Thorheit Zeit gefunden hatte. Er verwünschte innerlich Rosa, die ihm den ganzen schönen Hochzeitsabend verdorben hatte, und war in dieser Beziehung ganz gleicher Meinung mit der Mehrzahl der Tischgenossen.

(Fortsetzung folgt.)

* **Die formelle Uebergabe der Dienstgeschäfte** an den neuen Leiter des preußischen Eisenbahnwesens, Minister Budde, wird bereits morgen erfolgen. Die schon oft in Erwägung gezogene Abtrennung eines Theiles der Geschäfte des Arbeitsministeriums dürfte anläßlich des jetzigen Wechsels in dessen Leitung zur Ausführung gelangen. Der Ministerrath soll sich bereits dahin schlüssig gemacht haben, die Trennung der Bauabtheilung vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten und die Uebergabe derselben an das Handelsressort dem Könige zu empfehlen; eine Uebergabe der wasserwirthschaftlichen Abtheilung wurde dagegen nicht beschlossen.

* **Die Isteinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern** hat für die beiden ersten Monate des laufenden Etatsjahres 121,3 Millionen Mark oder 1,9 Millionen mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres ergeben. Die Zölle haben ein Mehr von 2,9 Millionen, die Branntweinverbrauchsabgabe ein solches von nahezu 1 Mill. ergeben, während die Zuckersteuer ein Weniger von nahezu 2 Millionen aufweist. — Von den übrigen Einnahmezweigen haben die Reichsstempelabgaben ein Mehr von über 4 Mill., die Post- und Telegraphenverwaltung ein solches von 4 Millionen und die Eisenbahnverwaltung ein Weniger von 0,6 Millionen Mark erbracht.

* **Die Betriebseinnahmen** der preußischen Staatseisenbahnen betrugen im Mai 115 048 000 Mark, das sind weniger gegen den Mai des Vorjahres 2 756 000 Mark, oder auf 1 Kilometer 3360 Mark oder 164 Mark weniger. Davon entfielen auf den Personen- und Gepäckverkehr 36 435 000 Mark (— 1 570 000), auf den Güterverkehr 71 937 000 Mark (—1 246 000). In der Zeit vom Beginn des Rechnungsjahres betrugen die Einnahmen 224 943 000 Mark (das sind weniger gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres 30 583 000 Mk., oder auf 1 Kilometer 7156 Mark (— 245). Davon entfielen auf den Personen- und Gepäckverkehr 66 874 000 Mark (— 3 960 000), auf den Güterkehr 144 934 000 Mark (— 907 000).

Frankreich.

* **Paris,** 20. Juni. (Der Millionenschwindel.) Der Untersuchungsrichter Leydet vernahm gestern Herrn Hadamard, den Schwiegervater des Hauptmanns Dreyfus, bezüglich der 350,000 Frs., die er der Humbert geliehen. Herr Hadamard bestätigte im Allgemeinen die früheren Zeugenaussagen über die Art, wie die Schwindlerin zu operieren pflegte, und erklärte, er habe erst dann zum Vorschusse sich bewegen lassen, nachdem ein inzwischen verstorbener Bankier und ehemaliger Richter am Pariser Handelsgerichte ihm versichert hatte, die Millionen in dem berühmten Geldschranke gesehen zu haben und zu wissen, daß Frau Humbert zu Anfang jedes Vierteljahres die Koupons der Renten abtrennte und einkassirte, um neue Titel zu kaufen.

Recht amüsant sind die Auslassungen eines um nicht weniger als 11 Millionen von der Schwindlerin geschädigten Herrn Léonce Marchand aus Dunkerque einem Berichterstatter des „Echo de Paris" gegenüber. Der noch jugendliche Millionär erklärte humoristisch, ihm sei ein Stein vom Herzen gefallen, als endlich festgestellt wurde, daß der berühmte Geldschrank ebenso leer war, wie die Köpfe der Opfer der Schwindlerin. Denn die unausgesetzten Aufregungen in der Periode kurz vor der Katastrophe hätten ihn ganz krank gemacht. „Nun bin ich erleichtert, Gott sei Dank! Ich athme wieder frei auf!" rief der philosophische Gläubiger aus. Er erzählte dann, wie sein Vater von Delacherie für die Humbert interessirt wurde, aber zuerst nicht anbeißen wollte. Erst als der Notar Dumort aus Rouen ihm versichert hatte, er übernehme jede Bürgschaft für die Humbert, habe er sich zu dem ersten Darlehen von 200,000 Francs verstanden, trotzdem seine Frau und Schwiegertochter ihn warnten, mit dieser Person, von der sie behaupteten, sie sei eine Abenteurerin und werde noch im Zuchthause enden, sich einzulassen. Von diesem Augenblicke an nahm das Pumpen großartige Dimensionen an. Einmal hat Marchand selbst, um einer Pfändung im Hotel Avenue de la Grande-Armee vorzubeugen, 2,000,000 Francs mit einem Male in Banknoten der Humbert übergeben. Im Ganzen ist ihm der Spaß, wie bemerkt, auf ungefähr 11 Millionen zu stehen gekommen. Und trotzdem ist er zufrieden, die Ungewißheit los zu sein. Er fühlt sich befreit und erleichtert. Beneidenswerthe Natur!

Von den zahllosen Briefen, die in der Polizeipräfektur mit angeblichen Nachrichten über den Aufenthaltsort der Humbert-Daurignacs einlaufen, ist einer aus Saumur besonders erwähnenswerth. Der biedere Provinziale behauptet nämlich, die ganze Schwindlergesellschaft sei von dem augenblicklich in der Touraine herumreisenden Cirkus Barnum engagirt worden. Man solle nur unter dem Personal der „show" nachforschen, und wenn man sie dort gefunden, ihm die versprochene Prämie von 25,000 Francs einsenden.

Italien.

* **Rom,** 23. Juni. Bei der Berathung des Budgets des Innern im Senat erklärte der Minister des Innern Giolitti auf mehrere Reden verschiedener Senatoren, die Regierung müsse in den Grenzen des Gesetzes regieren und dem Gesetz bei allen und jedem Achtung verschaffen. Was die Anarchisten betreffe, so sei die Regierung entschlossen, zu verhindern, daß dieselben ihre Ziele erreichen. Redner bestätigte alsdann, was er bereits in der Kammer erklärt habe, daß die republikanische Partei kein Recht der Existenz habe, er halte sie entgegen der Ansicht Vitelleshi's für viel gefährlicher als jede andere Partei, weil sie darauf abziele, die Einheit Italiens zu zerreißen. Bei den Ausständen müsse die Regierung ihr Augenmerk darauf richten, daß dieselben nicht zu Tumulten ausarten; er habe darum angesichts der Ausstände in Neapel sehr strenge Maßnahmen getroffen, damit die Ruhe dort nicht gestört werde; er werde überhaupt gegen Jedermann streng die Gesetze in Anwendung bringen. (Beifall.) Hierauf wird das Budget des Innern mit 98 gegen 16 Stimmen genehmigt und die Sitzung geschlossen.

Spanien.

* **Madrid,** 22. Juni. In Barcelona, dem Herd ewiger Unruhen, kam es am Sonntag bei der Ankunft des ehemaligen Ministers Canalejas zu verschiedenen Ansammlungen. Eine zahlreiche Menge empfing Canalejas mit Hochrufen auf die Demokratie und brachte Schmähruse auf die Katholiken aus, wurde aber von der Polizei mit Säbelhieben auseinandergetrieben. Während der Ruhestörungen wurden auch Revolverschüsse abgegeben. Die Deputirten Uria und Urquia wurden, weil sie sich den Anordnungen der Gendarmerie widersetzten, verhaftet, jedoch wieder freigelassen, nachdem Canalejas zugesagt hatte, daß er noch am Sonntag nach Madrid zurückreise.

England

* **London,** 22. Juni. Im persischen Golf scheint nunmehr England, nachdem es von dem südafrikanischen Alb erlöst ist, abermals Intriguen anzetteln zu wollen. Darauf deutet folgende Meldung aus London hin: Nachdem die Pforte sich als ohnmächtig erwiesen hat, dem um sich greifenden Piratenwesen im persischen Golf zu steuern, hat die englische Regierung beschlossen, nunmehr selbständig vorzugehen.

Rußland.

* **St. Petersburg,** 22. Juni. In Rußland soll schon wieder ein Attentat auf einen hohen Würdenträger verübt sein. Einem Gerücht aus Warschau zufolge, wurde auf den Gouverneur von Charkow, Fürsten Obolenski, neuerdings ein Attentat verübt. Der Fürst wurde durch zwei Schüsse tödtlich verletzt. Das Attentat wurde von der Regierung streng geheim gehalten.

China.

* **Peking,** 23. Juni. Der amerikanische Missionar Cauright telegraphirt aus Tschengti in der Provinz Szetschuan, daß die Methodistenkapelle zerstört und zehn Christen getödtet worden seien. Die Boxerbewegung breite sich dort aus.

Die Erkrankung des Königs Eduard und der Aufschub der Krönung.

☒ **London, 24. Juni. Das Krönungsfest ist wegen Unpäßlichkeit des Königs plötzlich auf unbestimmte Zeit verschoben worden.**

Der König leidet an Blinddarmentzündung, am Samstag war sein Befinden so befriedigend, daß die Aerzte glaubten, er werde sich den Krönungsceremonien unterziehen können. Gestern Abend verschlimmerte sich sein Zustand so, daß er sich heute einer Operation unterziehen mußte.

Der ärztliche Bericht von heute Nachmittag 2 Uhr lautet: Die Operation des Königs wurde erfolgreich ausgeführt; ein großer Abscess wurde entleert. Der König überstand die Operation gut; sein Befinden ist befriedigend.

Der Earl Marshal erhielt vom König den Befehl, das tiefe Bedauern des Königs bekanntzugeben, daß wegen ernster Erkrankung die Krönungsceremonie verschoben werden muß. Alle in London geplanten Festlichkeiten werden infolgedessen ebenfalls aufgeschoben, aber der König hofft, daß die Festlichkeiten in den Provinzen stattfinden, wie festgesetzt war. Der König ließ dem Lordmayor den Wunsch aussprechen, daß das Festessen für die Armen nicht verschoben werde.

„Reuters Bureaus" erfährt, daß in der Regel ein an demselben Leiden Erkrankter, wie es der König hat, 4 bis 5 Wochen darniederliegt. Ueber die Abreise der ausländischen Gäste ist noch nichts entschieden; es heißt indessen, die Rückreise erfolge, sobald bestimmte Mittheilungen über die Operation vorliegen. In amtlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Zustand des Königs ziemlich ernst sein müsse, sonst würde die Operation nicht jetzt vorgenommen worden sein.

Im Unterhause erklärt Balfour, daß die Operation des Königs vorgenommen und auf das Erfolgreichste durchgeführt wurde. Das Befinden des Königs sei den Umständen nach das denkbar günstigste. Die Krankheit sei Blinddarmentzündung.

* **London,** 24. Juni. Es fehlt an Worten, um die Bestürzung und den Schmerz auch nur anzudeuten, mit denen die Bevölkerung die Nachrichten von der Erkrankung des Königs und dem Aufschub der Krönung entgegengenommen hat.

Das erste Anzeichen kommender Beunruhigung war die plötzliche Berufung der Vertreter der hauptsächlichsten Nachrichtenbureaux nach dem Buckinghampalast, wo der Privatsekretär des Königs, Sir Francis, ihnen das von den Aerzten des Landes unterzeichnete Bulletin mittheilte.

Mittlerweile war die Nachricht nach dem Unterhause und nach anderen Mittelpunkten gelangt. Die festlich gestimmte Menschenmenge, die sich in den Straßen bewegte, wurde in eine wahrhafte Bestürzung versetzt und von Entsetzen ergriffen, als die Abendblätter erschienen und große Plakate von den Ereignissen Kunde gaben.

An der Börse erlitten die Konsols natürlich einen scharfen **Kursrückgang,** denn die volle Bedeutung und die Schwere der Nachrichten kam jedermann sofort zum Bewußtsein. Jedermann hofft das Beste, aber es wird nicht viel behauptet, wenn man sagt, daß aller Herzen zittern.

Der König erschien dem Auge des Laien gestern, als er im Buckinghampalaste eintraf, wohl aussehend; aber das klar sehende Auge des Arztes, das ihn scharf beobachtete, bemerkte, daß er sehr krank war.

‡ **London,** 24. Juni. Der Bischof von London empfing die officielle Mittheilung von der Erkrankung des Königs, während die Generalprobe der Krönungsceremonie in der Westminsterabtei vor sich ging. Er theilte sie sofort den anwesenden Pairs und Großwürdenträgern mit; nach einem Gebet für die baldige Genesung des Königs gingen die Versammelten auseinander.

♁ **London,** 24. Juni. Der König ließ bald nach der Operation den Prinzen von Wales zu sich kommen. Der Premierminister Lord Salisbury und andere hervorragende Persönlichkeiten erschienen im Palast, um sich nach dem Befinden des Königs zu erkundigen.

Kirchliches.

* **Mischehen in Berlin.** Nach einer Statistik im Berliner Evang.-kirchl. Anz. (Nr. 25) wurden im vorigen Jahre 1054 Mischehen in Berlin von protestantischen Predigern eingesegnet, darunter war in 460 Fällen der Bräutigam und in 594 die Braut protestantisch. Im Jahre vorher betrugen die Zahlen 510 und 640, so daß eine Verminderung der Mischehen zu verzeichnen ist. Getauft wurden 3251 Kinder aus Mischehen (3181). Die katholische Kirche erleidet fortgesetzt durch die Mischehen jährlich einen enormen Verlust. Die Zahl der protestantischen Communionen sank 1900—1901 trotz Vermehrung der Einwohnerzahl und der Zahl der Prediger um 25. Die Zahl der kirchlichen Beerdigungen ist um 870 gefallen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 25. Juni.

✝ **Dem Firmungsplan für das Dekanat Neuß** ist noch nachzutragen, daß am Mittwoch den 16. Juli, Vormittags, die Firmung für Grimlinghausen, Uedesheim und **Norf** stattfindet.

⊙ **Neußer Wohnungsgenossenschaft.** Die Bauten der Neußer Wohnungsgenossenschaft machen erfreuliche Fortschritte. Dieselben sind heute schon sämmtlich auf halbe Erdgeschoßhöhe gebracht. In dieser Woche erhalten 10 Häuser die erste Balkenlage. Die Neußer Wohnungsgenossenschaft hat somit die ihr obliegende Aufgabe zur Schaffung von Ein- und Zweifamilienhäusern, welche noch jüngst auf dem Rhein. Wohnungscongreß zu Düsseldorf von maßgebender Stelle aus gewünscht wurden, kräftig gefördert. Oktober werden manche Arbeiter- und Beamtenfamilien die neuen Wohnungen bereits beziehen können. Möchten noch recht viele neue Mitglieder der Wohnungsgenossenschaft beitreten. Das Eintrittsgeld beträgt nur eine Mark; die wöchentliche Einlage 20 Pfennig.

Städtischer Grasverkauf. Die Stadt Neuß ließ gestern den Grasaufwuchs von 231½ Morgen Wiesen öffentlich verkaufen. Gelöst wurden einschließlich Aufgeld 10250 Mark gegen 9425 Mk. im Vorjahre, zudem waren in diesem Jahre 16 Morgen weniger zum Verkauf ausgestellt, die für Viehweiden in Anspruch genommen waren.

Der gestrige Johannis-Markt war von Meßreisenden überaus stark besucht und ließ dem Maimarkte nichts nach. Das Geschäft war aber flau und wurde erst am Spätnachmittage etwas lebhafter, was wohl hauptsächlich darin seinen Grund hatte, daß die Landbevölkerung gegenwärtig sehr im Felde beschäftigt ist und wenig Zeit hat, den Markt zu besuchen. Die Stadt vereinnahmte an Standgeld etwa 300 Mark.

□ **Marktdieb.** Eine Frau ging mit dem Wochenlohne ihres Mannes auf den Krammarkt und machte Einkäufe. Unbedachtsamer Weise legte sie das Portemonnaie an einen Stand nieder, ein Dieb machte sich aber die Gelegenheit zu Nutze und hieß die Börse mitgehen.

⊘ **Gartendiebe.** In einen Garten am Exerzierplatze drangen mehrere junge Arbeiter ein und plünderten dort die Erdbeeranlagen, so daß dem Besitzer ein bedeutender Schaden entstand.

⨯ **Hühnerdiebstahl.** Vergangene Nacht wurde in ein Haus an der Crefelderstraße eingebrochen und dort ein Stamm Hühner gestohlen. Die Thiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet; verschiedene derselben fand man in einem benachbarten Garten wieder.

€ **Brand.** Gestern Abend kurz vor 8 Uhr brach in einem Schuppen der Rheinischen Lederfabrik H. Schleifenbaum vormals Kaumanns vor dem Oberthor Feuer aus. Die Feuerwehr wurde alarmirt, brauchte aber nicht in Thätigkeit zu treten, da es dem Fabrikpersonal schon gelungen war, den unbedeutenden Brand zu löschen.

\# **Ueber rücksichtslose Automobilfahrer,** die in den Straßen der Stadt bei lebhaftestem Menschen- und Fuhrverkehr in rasender Geschwindigkeit daherjagen, ist hier in letzter Zeit wieder oft Klage zu führen gewesen. Gestern fuhr ein mit Eisenbahngeschwindigkeit durch die Stadt fahrendes Automobil auf der Oberstraße einen Jungen an, der aber zum Glück bei Seite gestoßen wurde. Der Fahrer sah sich nicht einmal darnach um, was dem Jungen passirt war. Es könnte unserer Ansicht nach doch wohl nicht schwer sein, auch einem hochmögenden Automobilisten klar zu machen, daß er in unseren engen Verkehrsstraßen, die durch Lastfuhrwerke und die elektrische Bahn so stark in Anspruch genommen sind, Rücksicht zu nehmen hat. (Eingesandt.)

□ **Gebrauchsmustereintragungen.** Petroleum-Meß- und Abfüllapparat, W. Schorn, Neuß.

* **Diebstähle auf der Eisenbahn.** Seit einigen Tagen sind wiederholt Taschendiebstähle auf der Eisenbahn ausgeführt worden. Es scheint daß die Diebesbande ihr Handwerk wiederum in die hiesige Gegend und speciell auf den Verkehr nach der Düsseldorfer Ausstellung verlegt hat. Eine Mahnung zu größerer Achtsamkeit erscheint darum geboten.

* **Von der Düsseldorfer Ausstellung.** Das japanische Tagesfeuerwerk lockte gestern einen unabsehbaren Menschenstrom an die beiden Rheinufer. Leider zog ein großer Theil derselben enttäuscht wieder nach Hause. Daß die in den Lüften schwebenden Schweine, Pferde, Hühner mitsammt dem Neste usw. das nun bereits etwas verwöhnte Publikum nicht besonders zu interessieren vermochten, ist ohne weiteres begreiflich. Dazu kommt, daß „Sleipner" bereits am Samstage eine Art Vorübung mit diesen Himmelskörpern machte. Durchfurchten auch manche Ahs und Ohs die Reihen der Neugierigen, so war doch schon recht bald eine Erschlaffung des Interesses, wenn nicht gar eine Enttäuschung bemerklich. Die immer wiederkehrenden englischen Flaggen an den Fallschirmen vermochten mit ihrer, wenn auch noch so zeitgemäßen Aufschrift: Long live the King, die Eintönigkeit des Schauspiels nicht zu vermindern.

Die Ausstellung wurde gestern besucht von 15 572 zahlenden Personen und 14 875 Abonnenten und anderen, zusammen also von 30 429 Personen.

Heute Morgen um 5 Uhr lichtete das Depeschenboot „Sleipner" wieder seine Anker, um vorläufig nach Kiel zurückzukehren. Vom 7. Juli an wird sich das Depeschenboot als Begleiter der Kaiserlichen Yacht ab Travemünde auf die Nordlandreise begeben und wird einige Tage nach seiner Rückkehr aus Norwegen, ca. am 10. August, nach Reval abdampfen, um sich an den russischen Flottenmanövern in der Ostsee zu betheiligen. — Der „Panther" wird voraussichtlich noch ca. 10 Tage am Düsseldorfer Rheinufer verweilen.

* **Der Saatenstand in Preußen** stellte sich um Mitte Juni im Vergleich mit dem in Klammern beigefügten Stand Mitte Mai dieses Jahres resp. — an zweiter Stelle — Mitte Juni v. J., wobei die Zahlen 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel (Durchschnitt) und 4 gering bedeuten, wie folgt: Winterweizen 2,3 (2,5 bis 3,7), Sommerweizen 2,5 (2,7—2,8), Winterspelz 1,9 (2,3—2,7), Winterroggen 2,5 (2,8—3,1), Sommerroggen 2,8 (3,0—3,0), Sommergerste 2,6 (2,9—2,7), Hafer 2,5 (2,9—2,6), Kartoffeln 2,8 (2,9—2,5), Klee 2,6 (2,9—3,5), Luzerne 2,7 (2,9 bis 3,1), Wiesenheu 2,7 (3,2—3,0).

In den Bemerkungen der „Statistischen Korrespondenz" hierzu heißt es: Die hochsommerliche Hitze der letzten Tage des vorigen Monats habe dem durch die starken Nachtfröste im Mai zum Stillstand gekommenen Wachsthum der Saaten neues Leben gebracht. Die danach eingetretenen erfrischenden zunächst warmen Niederschläge hätten den wohlthuenden Einfluß der Wärme auf den Stand der Feldfrüchte noch verstärkt. Diese überaus fruchtbare Witterung hätte aber einer bedeutenden Abkühlung weichen müssen, welche sich am stärksten im Regierungsbezirk Trier fühlbar gemacht habe und hier in der Nacht zum 11. Juni das Thermometer etwas unter Null sinken ließ. Weiter solle es in den übrigen Gebietstheilen des Rheinlands sowie in Hessen-Nassau in dieser und der folgenden Nacht gefroren haben. Aus dem Osten lägen dagegen nur vereinzelte Meldungen über Frost in beiden Nächten vor. Unter den 4884 Vertrauensmännern, von denen bis 19. Juni Berichte eingesandt seien, hätten nur verhältnißmäßig wenige Anlaß gehabt, sich nicht über den günstigen Witterungsumschlag zu äußern, nämlich solche aus Gegenden, die weder vor noch nach der erwähnten Hitze mit genügender Befeuchtung bedacht waren. Das seien einige Berichte aus den Regierungsbezirken Gumbinnen, Posen, Breslau, Liegnitz, Oppeln, Merseburg, Köln und Sigmaringen. Dagegen werde aus Schleswig-Holstein und Hannover durchweg über zu reichliche Niederschläge und meist auch kühle Witterung geklagt, die inzwischen wohl überall gestiegen sei. Die meisten Berichte enthielten wohl Einiges über Vorkommen pflanzlicher und thierischer Schädlinge, aber nur vereinzelte Angaben über bereits nachweisbare Zerstörung. Die Mäuseplage trete bisher nicht wesentlich hervor. Winterweizen habe der rauhen Witterung im Mai von allen Saaten am besten widerstanden und seinen Stand im Berichtsmonat noch gebessert, nur englischer Weizen habe dies nicht vermocht. Die Befürchtung der Rostbildung sei erfreulicher Weise nicht Thatsache geworden. Auch Winterroggen berechtige zu guten Hoffnungen. Die Sommersaaten hätten vielfach unter der unzeitgemäßen Witterung gelitten, würden aber nach Ansicht der Vertrauensmänner eine deutliche Besserung erfahren, wenn bald günstige Witterung einträte. Ueber Kartoffeln lasse sich zur Zeit noch kein sicheres Urtheil fällen. Klee, Luzerne und Wiesenheu hätten sich seit dem vorigen Monat sehr gebessert.

\# **Elsen,** 24. Juni. Am letzten Sonntage veranstaltete die hiesige Feuerwehr ihr diesjähriges Stiftungsfest. Unter den Klängen der Musik zog gegen 4 Uhr, vom schönsten Wetter begünstigt, ein stattlicher Festzug durch den Ort. Auf dem geräumigen Hofe des Vereinswirthes wurden sodann Schulübungen vorgeführt, welche sehr exakt waren und vollste Anerkennung verdienen. Herr Bürgermeister Busch, der Vorsitzende der Feuerwehr, sprach in wohlgesetzter Rede seine Anerkennung und Freude über die opferwillige Thätigkeit, Rührigkeit und auch über die Fortschritte der Wehr aus. Ein Ballkränzchen, welches gemüthlichen Verlauf nahm, beschloß die schöne Festlichkeit.

□ **Elsen,** 24. Juni. Im benachbarten Orken tagte am verflossenen Sonntag die Monatsversammlung des Vereins selbstständiger Handwerksmeister der Bürgermeisterei Elsen. Gegen 6 Uhr wurde dieselbe vom Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Helpenstein von hier, eröffnet. Zuvor verlas der zweite Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung, worauf man zur Erledigung der Tagesordnung schritt. Es wurde der am 8. und 9. Juli in Düsseldorf stattfindende

Handwerker-Kongreß zur Sprache gebracht und die Frage gestellt, ob der Verein, resp. wer sich an demselben betheiligen solle. Mehrere Mitglieder erklärten sich zur Theilnahme bereit und erhielten die Zustimmung der Versammlung. Der Vorsitzende sprach über einige Gebiete der Düsseldorfer Ausstellung speziell über die Ausstellung der Handwerkskammer. Er legte den Mitgliedern den Besuch dieser Ausstellung ans Herz, das Interessante, Nützliche und Lehrreiche des Besuches hervorhebend.

ꝺ **Aldenhoven,** 24. Juni. Am künftigen Sonntag, dem Feste Peter und Paul und Montag den 30. Juni veranstaltet die St. Sebastianusbruderschaft großes Schützenfest. (Inserat in der nächsten Samstagsnummer.) Mittags gegen 1½ Uhr ist Antreten der Schützen in Wallrath, daselbst Abholen des Obersten, der Fahnen und des Schützenkönigs. Von Wallrath marschirt der Zug nach Schloß Dyck, woselbst Parade vor dem Protektor der Bruderschaft, Sr. Durchlaucht dem Fürsten gegen 3½ Uhr stattfindet. Nach der Parade eröffnet der Fürst das Königsvogelschießen zu Damm. Während desselben ist bei Spelter-Damm und Engels-Aldenhoven Tanzmusik. Gegen Abend ist Proklamirung des neuen Königs. Am Montag ist in Bedburdyck Hochamt für die verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft, darnach Parade vor der hochw. Geistlichkeit und dem Herrn Bürgermeister. Nachmittags ist Zug durch die theilnehmenden Ortschaften und große Königsparade. Den Abschluß bildet der Königsball zu Damm.

* **Düsseldorf,** 23. Juni. (Nach Rom abgeschoben.) Wie vor einiger Zeit mitgetheilt, war der hier als Erdarbeiter beschäftigte Italiener Bernardino Fratoddi unter dem Verdachte anarchistischer Umtriebe und der Theilnahme an der Ermordung der österreichischen Kaiserin seitens der hiesigen Untersuchungsbehörde gefänglich eingezogen worden. Nach fast dreimonatlicher Haft ist Fratoddi von deutschen Polizeibeamten nach Rom transportirt und daselbst der italienischen Regierung ausgeliefert worden. Diese hat den Mann ebenfalls unter Polizeiaufsicht gestellt.

* **Krefeld,** 23. Juni. Die Garnisonfrage wird hier auf allen Bierbänken nach allen Richtungen hin ventilirt, und es ist natürlich, daß allerhand unkontrollirbare Gerüchte auftauchen. So sollen u. a. der Stadt bereits für die Husarenkaserne mehrere Grundstücke zum Geschenk angeboten worden sein. Einmal soll es das Düsseldorfer, ein andermal das Paderborner Husarenregiment sein, als dessen Heimstätte unsere Seidenstadt erkoren ist. Man wird zunächst einmal den Besuch des Oberbürgermeisters beim General von Bissing in Münster abwarten müssen, ehe Näheres bekannt wird oder auch nicht bekannt wird. Denn es ist wahrscheinlich, daß die Verhandlungen, da es sich um große Geländeerwerbungen handelt, nicht an die große Glocke gehängt werden können. — In der Garnisonangelegenheit findet laut „Kref. Ztg." heute Nachmittag um ½6 Uhr in Münster beim commandirenden General v. Bissing die erste Verhandlung statt, an der Oberbürgermeister Geh. Regierungsrath Küper theilnehmen wird.

* **Crefeld,** 24. Juni. Ueber das Ergebniß der Conferenz der Herren Oberbürgermeister Geheimrath Küper und Beigeordneter Dr. Oppermann mit dem kommandirenden General des VII. Armeekorps, Herrn v. Bissing, über die zukünftige Garnison Crefeld kann zur Zeit Näheres noch nicht mitgetheilt werden, da die Herren von ihrer Reise nach Münster noch nicht zurückgekehrt sind. Als ein günstiges Zeichen für den Verlauf der Conferenz darf die telegraphische Anweisung des Herrn Oberbürgermeisters betrachtet werden, auf die Tagesordnung der bereits für übermorgen anberaumten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung noch den Punkt zu setzen: Anträge wegen Anschaffung der Garnison-Einrichtungen.

* **Viersen,** 22. Juni. Der Mann der Frau Nießen, die in der verflossenen Woche in scheußlicher Weise ermordet wurde, ist im Walde erhängt aufgefunden worden. Er war des Mordes an seiner Frau dringend verdächtig und hatte sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen.

* **Köln,** 21. Juni. Der Streit der beiden Städte Köln und Mülheim-Rhein um die Kleinbahn nach B.-Gladbach hat eine weitere Auseinandersetzung zur Folge. Die Stadt Köln ist vertraglich verpflichtet, den Pferdebahnbetrieb von Deutz nach Mülheim bis zum 1. October 1904 aufrecht zu erhalten. Mülheim will nun von der im Bau begriffenen elektrischen Straßenbahn Kölns auf der genannten Strecke nichts wissen und daher würden die Passagiere genöthigt sein, an der Köln-Mülheimer Grenze den Wagen der elektrischen Bahn zu verlassen und die Pferdebahnwagen zu besteigen, um nach Mülheim gelangen zu können. Das wäre allerdings, wie Beigeordneter Scheidtweiler in der gestrigen Kölner Stadtverordnetensitzung richtig bemerkte, eine Schildbürgerei ersten Ranges. Sollte eine Einigung der beiden Städte nicht erfolgen — und daran ist nicht zu denken — so würde dieser sonderbare Zustand eintreten, der für das reisende Publikum natürlich höchst unangenehm sein wird. Nun hat auch die Stadt Mülheim die Genehmigung zum Bau einer eigenen elektrischen Straßenbahn von der Kölner Stadtgrenze durch die Hauptstraßen Mülheims nachgesucht, die ihr wohl nicht verweigert werden kann, da der Stadt Mülheim das freie Verfügungsrecht zusteht. So wird also wahrscheinlich demnächst die elektrische Bahn der Stadt Mülheim dicht neben der Pferdebahn der Stadt Köln erbaut.

* **Köln-Sülz,** 23. Juni. (Revolverschießerei.) Gestern Abend trieb ein Italiener in der Aegidiusstraße groben Unfug. Den einschreitenden Schutzmann griff der Italiener thätlich an. Ein anderer Italiener feuerte hierauf einen Revolverschuß ab, der einen an der Thür seines Hauses stehenden Herrn in den Kopf traf, woselbst die Kugel stecken blieb. Der Italiener, der den Schuß abgab, wurde sofort verhaftet, während es erst heute Vormittag gelang, den Italiener festzunehmen, der den Schutzmann angegriffen hatte.

* **Aachen,** 24. Juni. In dem benachbarten Morsbach wurde am Sonntag ein junger Bergmann, der, um seine Fertigkeit im Klettern zu zeigen, einen Mast der elektrischen Stromleitung hinaufkletterte, vom Strome getroffen und blieb todt an den Drähten, die er mit den Händen angefaßt hatte, hängen. Ein Gefährte, der ihm Hülfe bringen wollte, wurde am Fuße gelähmt.

* **Trier,** 21. Juni. Vor einigen Jahren wurde hier in dem Geschäfte des Juweliers M. Pesé ein schwerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt, wobei für mehrere Tausend Mark Werthgegenstände gestohlen wurden. Der Einbrecher wurde bald in der Person des berüchtigten Verbrechers End'l entdeckt, der wegen dieses und ähnlicher Verbrechen in süddeutschen Städten zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. Die gestohlenen goldenen Uhren und werthvollen Schmuckgegenstände blieben zum größten Theile verschwunden, da sich End'l beharrlich weigerte, seine Complicen zu nennen. Bei einer nun vor Kurzem im Hause des Bäckers Albrecht Läpple in Offenbach am Main vorgenommenen Haussuchung fand man eine große Anzahl goldener Werthgegenstände, welche theilweise mit der Firma M. Pesé-Trier gezeichnet waren. Dem Bestohlenen wurden nun gestern nach der nothwendigen Feststellung fünf silberne und drei goldene Uhren, drei goldene Ketten und sechs werthvolle goldene Ringe durch die hiesige Polizeibehörde ausgehändigt. Es fehlen ihm jetzt noch über 50 meist sehr werthvolle goldene Uhren.

Gerichtliches.

§ Grevenbroich, 23. Juni. (Schöffengerichtssitzung.) Der Tagelöhner Klemens N. und der Mühlenarbeiter Edmund Sch. aus Hemmerden waren angeklagt, daselbst in einem Wirthslokale groben Unfug verübt, N. dort auch sich des Hausfriedensbruchs und der Sachbeschädigung schuldig gemacht zu haben. N. erhielt 1 Woche Gefängniß, S. wurde freigesprochen. — Der Flaschenbierhändler Johann D. zu Grevenbroich hatte sich in einer Wirthschaft in Gustorf des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und war dieserhalb durch amtsrichterlichen Strafbefehl in eine Geldstrafe von 6 M. ev. 2 Tage Gefängniß genommen worden. Den Einspruch hiergegen verwarf das Gericht. — Der Tagelöhner Jacob D. und Schlosserlehrling Edmund B. aus Wevelinghoven erhielten eine Geldstrafe von je 6 M., Fabrikarbeiter Albert K. daselbst eine solche von 3 M. weil er aus einem fremden Garten Radieschen entwendet hatte. — Der Schüler Joseph L. aus Grevenbroich wurde wegen Werfens mit Steinen auf Menschen mit einem Verweise bestraft. — In vier Sachen ergingen freisprechende Urtheile.

w Düsseldorf, 24. Juni. (Strafkammer.) Das Schöffengericht zu Neuß verurtheilte am 28. Mai den Stuckateur Joseph K. aus Düsseldorf wegen Mißhandlung zu 4 Monaten Gefängniß und die Katharina Sch. aus Neuß wegen Anstiftung zu derselben zu zwei Monaten Gefängniß. Beide legten Berufung ein, die Strafkammer sprach heute die Sch. frei, setzte die Strafe des K. auf 2 Monate Gefängniß herab und rechnete ihm 3 Wochen der Untersuchungshaft auf die Strafe an, auch wurde er gleich aus der Haft entlassen.

Vermischtes.

* Kiel, 24. Juni. Das Torpedoboot S 42 wurde durch einen englischen Dampfer überrannt und sank. Der Kommandant, Kapitänleutnant Rosenstock v. Rhoeneck, und drei Mann werden vermißt.

* Kiel, 23. Juni. Die vermißten Mann des bei dem Elbfeuerschiff IV gesunkenen Torpedobootes sind Obermaschinistenmaat März, Maschinistenmaat Keilwagen und Matrose Reimers. (Die Torpedoboote S 42—47 und 49—87, die in den Jahren 1889—97 erbaut wurden, haben eine Länge von 48,6 Meter, eine Breite von 5,3 Meter und einen mittleren Tiefgang von 2,2 Meter. Ihre Besatzung beträgt 24 Mann.)

* Hamburg, 24. Juni. Das „Hamburger Fremdenblatt" meldet aus Cuxhaven: Das Schiff, das das Torpedoboot S 42 überrannte, ist der englische Dampfer „Firsby". 14 Mann des gesunkenen Bootes wurden von dem Dampfer Firsby und 9 Personen, darunter Geheimrath Busley und vier Engländer, die sich anläßlich der Regatta Dover-Helgoland an Bord des Torpedobootes befanden, wurden im Rettungsboot eines Leichters gerettet.

* Bremerhaven, 24. Juni. Der Führer des Lloydschleppdampfers 21, der heute Mittag von der Elbe hier eintraf, berichtet: Wir gingen gestern Nachmittag ab Hamburg im Schlepptau des Dampfers „Merkur" und mußten abends 10 Uhr wegen dichten Nebels unterhalb Cuxhavens ankern. Zwischen 12 und 1 Uhr hörten wir den langandauernden Sirenenton des Torpedobootes, das wie ein Nothsignal klang.

Um 1 Uhr ertönten in der Nähe Hülferufe, und das kleine schwarze Rettungsboot des Torpedobootes trieb bei uns längsseits; es wurde mit Haken von uns erfaßt. Es saßen darin drei Personen, weitere sechs hingen an ihm im Wasser; sie wurden sämmtlich so schnell als möglich an Bord gezogen. Es waren drei englische Lords mit einem Diener, drei Heizer und zwei Matrosen, sämmtlich durchnäßt und vor Aufregung stark erschöpft.

Einer der Lords, ein älterer ergrauter Mann, erhielt von dem Beßmann trockene Kleider. Der Schlepper Merkur hatte auf das Sirenensignal schon begonnen, die Anker zu lichten. Da der Nebel sich jetzt verzog, suchte der Merkur die Unfallstätte ab. Dasselbe that auch der englische Dampfer, welcher 15 Personen gerettet haben soll. Der „Merkur" brachte sie mitsammt dem Boote nach Cuxhaven.

---

* Das große Hamburger Jagd-Rennen, das gestern die Jubiläums-Meetings schloß, gewann Herrn von Löbbeckes alter Steepler Roll.

* Die ersten Opfer der Automobilfahrt Paris-Wien. Am gestrigen dritten Etappentag der Touristen-Automobilfahrt Paris-Wien ereignete sich auf der Strecke Bern-Interlaken ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Automobilist Dr. Bruntser-Paris wollte an einem Einspänner vorschriftsmäßig links vorfahren, als in demselben Augenblick der Lenker des Fuhrwerkes absprang, um das unruhig gewordene Pferd zu halten. Der Kutscher gerieth jedoch beim Abspringen unter die Räder des Automobils. Der Unglückliche, dem der Schädel zertrümmert war, wurde als Leiche aufgehoben. In Bern wurde von den Automobilen der Schmiedemeister Baumann schwer und ein Mädchen leichter verletzt.

* Baku, 24. Juni. Den hiesigen Behörden ist es gelungen, eine Räuberbande, die aus entlaufenen Sträflingen bestand, unschädlich zu machen. Der Anführer der Bande und ein Räuber fielen, ein Räuber wurde verwundet und zwei verhaftet.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Brunsbüttelkoog, 24. Juni. Der Kaiser ist heute kurz vor 7 Uhr an Bord der Yacht „Meteor" hier eingetroffen und begab sich sofort an Bord der „Hohenzollern", die eine Stunde vorher hier eingelaufen war.

Berlin, 24. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die „Vossische Zeitung" erblickt in der Einladung, die der Marinestaatssekretär an eine Anzahl Reichstagsmitglieder ergehen ließ, die Einleitung einer größeren Marinevorlage und gibt sich damit zur Verbeitung müßiger Kombinationen her. Es ist allgemein bekannt und bei den Verhandlungen gelegentlich des Flottengesetzes von 1900 ausdrücklich betont worden, daß vom Jahre 1901 ab eine Vermehrung der Auslandsflotte beabsichtigt sei. Die gesetzliche Festlegung der Vermehrung wurde damas im Einverständniß mit den verbündeten Regierungen vertagt und wird nach der Erklärung des Marinestaatssekretärs in der Reichstagssitzung vom 7. Februar 1902 voraussichtlich in der Session 1904/05 erneut beantragt. Ueber die Art einer solchen Vorlage schon jetzt Muthmaßungen anzustellen, ist nach unserer Ansicht recht überflüssig, da selbstverständlich nach dieser Richtung noch keinerlei Entschlüsse an den maßgebenden Stellen gefaßt sein können.

Berlin, 24. Juni. Zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts soll der Ministerialdirector aus dem Ministerium des Innern, Dr. Peters, nach der „Nat. Ztg." ernannt werden.

□ **Langenschwalbach,** 24. Juni. Zum weiteren Curgebrauche soll die Königin Wilhelmina von Holland nach hier kommen.

London, 25. Juni. Die „Evening News" melden von ½11 Uhr Abends: Der König schlummert, die Königin weilt am Krankenbette. Nach dem „Star" findet der Galaumzug Freitag statt, an dem alle Prinzen theilnehmen sollen.

London, 24. Juni. Heute Abend um 11 Uhr wurde folgender ärztlicher Bericht veröffentlicht: „Das Befinden des Königs ist so gut, wie man es nach einer so ernsten Operation nur erwarten konnte. Er ist andauernd bei Kräften und empfindet weniger Schmerzen. Se. Majestät hat etwas Nahrung zu sich genommen. Erst nach Verlauf von einigen Tagen wird man sagen können, ob der König außer Gefahr ist."

London, 24. Juni. Die Doctoren Barlow und Treves bleiben heute Nacht im Palais des Königs.

London, 24. Juni. Am Schlusse der Abendsitzung des Unterhauses erklärte Minister Balfour, der Zustand des Königs sei unverändert. Das Befinden sei fortdauernd befriedigend. Der König habe, um dem Publikum keine Enttäuschung zu bereiten, die ganzen Krönungsfeierlichkeiten durchführen wollen. Er habe dies erst aufgegeben, als die physische Unmöglichkeit eintrat. Die Leiden trug er mit lächelndem Munde. Montag Abend schon nahm er nicht an dem Festdiner theil.

London, 24. Juni. Trotz der Krankheit des Königs ist der auf heute angesetzte Empfang der fremden Abgesandten und Vertretungen im Palaste ununterbrochen von statten gegangen. Die Gesandten und die Abordnungen wurden von Mitgliedern der königlichen Familie im Namen des Königs empfangen. Im Palaste selbst herrscht ein seltsames Gemisch von Geschäftigkeit und gedrückter Stimmung. Der Herzog von Connaught, der am Nachmittag, nachdem er eine Reihe von fremden Gästen empfangen hatte, aus dem Schlosse kam, schien ziemlich beruhigter Stimmung; denselben Eindruck machte der Prinz von Wales, als er sich um 4½ Uhr vom Buckingham-Palaste nach seinem Palais begab; doch prägt sich auf dem Antlitze der Prinzessinnen lebhafte Sorge aus. Keiner der Aerzte hat das Palais verlassen. Die allgemeine Einstellung der Festlichkeiten macht sich im Bilde der Hauptstadt überall bemerkbar.

□ **London,** 24. Juni. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich wird morgen früh nach Oesterreich zurückreisen; wie verlautet, wird auch Prinz Leopold von Baiern morgen abreisen und die Abreise auch der übrigen fremden Vertreter unverweilt vor sich gehen.

Fruchtpreise zu Neuß vom 25. Juni.

Weizen	1. Qual.	17	60
	2. "	17	10
	3. "	—	—
Roggen	1. Qual.	15	—
	2. "	14	50
	3. "	—	—
Hafer	1. Qual.	17	50
	2. "	—	—

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo . . . 2,90—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo . . 3 80
Maschinenstroh à 500 Kilo . 22 —
Flegeldrusch à " . 24 —
Kartoffeln die 50 Kilo " 2,00—3,00
Heu und Stroh niedriger.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 57 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . . . 59 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl
Rübkuchen per 1000 Kilo . . . . . 91 —
" in kleineren Parthien . . . . . 95 —
Kleie à 50 Kilo 4 80
Eier per Schock (60 Stück) 5 10
Butter per Kilo 2 80
Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Köln, 24. Juni. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Heu 7,60—8,60, Maschinenstroh (Roggen-) 4,60, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,30, Krummstroh 4,40 die 100 Kil.

Köln, 24. Juni. (Marktbericht.) Durchschnittspreise. Rindfleisch von der Keule Mk. 1,40—1,53, vom Bauch 1,12—1,23, Kalbfleisch 1,48—1,63, Hammelfleisch 1,20—1,58, Schweinefleisch 1,80—1,97, Speck, geräuchert 1,57—1,77, gesalzen 1,58—1,75, Schweineschmalz 1,50 bis 1,70 das Kil. Kaninchen, wilde 0,00—0,00, Enten 2,50 bis 3,50, Gänse 5,00—5,50, Truthähne 0,00—0,00, Hähne, alte 1,20—1,50, junge 1,20—1,60, Hühner, alte 1,50 bis 1,80, junge 1,80—2,50, Tauben, alte 0,40—0,50, junge 0,50—0,60 das Stück. Eßbutter 2,20—2,40 das Kil. Landeier 1,80—2,00 die 25 Stück. Kartoffeln, weiße 5,00 bis 5,50, rothe 6,00—7,00, Nieren- 9,00—10,00 Mk. die 100 Kil. Zwiebeln 0,30—0,35 das Kil.

Berlin, 24. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen Juli 168,—, Sept. 161,75, Okt. —,—. Roggen Juli 145,—, Sept. 138,—, Okt. 137,50. Hafer Juli 162,75, Sept. —,—. Mais bunter amerikanischer Juli 114,50, Sept. 114,50. Weizenmehl Mk. 21,60—24,00, Roggenmehl M. 19,00—20,10.

Magdeburg, 24. Juni. Kornzucker 1. 88% o. S. M. 0,00-0,00. Nachprodukt 75% o. S. 5,20-5,45. Ruhig. Krystallzucker 1. 27,70. Brodraffinade 1. 27,95. Gemahlene Raffinade 27,70. Gemahl. Melis 1. 27,20.

Bremen, 24. Juni. Schmalz, Tubs und Firkins 52¾, Doppeleimer 53¼. Höher. Speck short clear —, besonders lang —. Fest.

Oele und Spiritus.

Köln, 24. Juni. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 58,50 B., Okt. 56,— B., 55,50 G.

Berlin, 24. Juni. Rüböl Juni 54,60, Okt. 52,70. Spiritus 70er —,—.

London, 23. Juni. Olivenöl, spanisches Sh. 32. Levante 31, Mogador 31.

Hopfen.

Antwerpen, 23. Juni. Hopfen matt; 1902er Aloster, 8 Marken vorr. Frs. 55,—, Juni-Juli 55,—, Okt.-Nov. 65—67,50 die 50 Kil.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 23. Juni. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 20 Nrn. 1465 Kilgr., vom 1. bis 23. Juni 465 Nrn. 33220 Kil., zusammen 485 Nrn., 34685 Kil.

Bremen, 24. Juni. Baumwolle. Upland middl. 48. Stetig.

Antwerpen, 23. Juni. Wolle behauptet; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Juni Frs. 4,725, Juli 4,725, August 4,725, Sept. 4,75, Okt. 4,75, Nov. 4,775, Dez. 4,775, Jan. 4,775, Febr. 4,80, März 4,80, April 4,825, Mai 4,825. Umsatz 40,000 Kil. (Contr. C) auf Juni Frs. 145, Juli 145, Aug. 145, Sept. 145, Okt. 145, Nov. 145, Dez. 145, Jan. 145, Febr. 145, März 145, April 145, Mai 145. Umsatz — B.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 24. Juni.

Schatzanw. 1904	102,00 G.	Preuß. Consols	
Deutsche Reichs-Anl.		umg. 3½%	102,00 bG.
umg. 3½%	102,10 bG.	" 3½%	102,00 bG.
" 3½%	102,20 B.	" 3%	92,40 G.
" 3%	92,80 G.		

Berlin, 24. Juni.

Berliner Hand.-Ges.	157,10	Lübeck-Büchen	000,00
Boch. Gußst.-Actien	195,50	Marienburger	00,00
Consolidation	000,00	Nationalbank	114,70
Darmstädter Bank	137,60	Niederrh. Credit-Anstalt	000,00
Deutsche Bank	200,60	Nordd. Lloyd	108,70
Disc.-Comm.-Anth.	186,00	Ostpreußen	00,00
Dortm.-Gron.-Ensch.	000,00	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dortmunder Union	41,75	1, 3, 5 1905 4	100,75bG
Dresdener Bank	145,40	2, 4 1908 3½	101,00bG
Gelsenkirch. Bergw.	171,00	6 1910 3½	101,70 G.
Harpener Bergw.	176,70	7 1904 4	95,00bG
Hibernia	174,00	8 1980 4	95,90bG
Hamb. Packetf.-Ges.	108,00	Trust Dynamit	174,70
Laurahütte	204,50		

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4
Berlin	3	Lissabon	4
Lombard	4	London	3
Brüssel	3	Madrid	5
Italien. Plätze	5	Paris	3
		Petersburg	4½
		Christiania	4½
		Schweiz. Plätze	3½
		Wien	3½

Viehmärkte.

Krefeld, 24. Juni. Viehmarkt. Aufgetrieben waren 157 Rinder und Kühe. Die Preise stellten sich 1. für vollfleischige ausgemästete junge Kühe höchsten Schlachtwerthes (bis zu 7 Jahren) auf 65 Mk., 2. für vollfleischige ausgemästete ältere Kühe, höchsten Schlachtwerthes auf 60 M., 3. für wenig gut entwickelte junge Kühe auf 58 M., 4. für ältere nicht ausgemästete Kühe auf 54 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Lebhaft geräumt.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:
für die **Herz-Jesu-Kirche in Berlin** ung. 3,— Mk.

Kaufleute und Gewerbetreibende,

die auf correcte und saubere Ausstattung ihrer Drucksachen Werth legen, wollen sich bei Bedarf gütigst an die

Buchdruckerei der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung,
Neuß, Niederstraße 46—48,
wenden.

Geschäftsprinzip: Gediegene Arbeit. Mäßige Preise.

St. Anna-Arbeiterinnen-Verein.

Sonntag den 29. Juni, Morgens 7¼ Uhr in der **Hospitalkirche:**

Gemeinschaftliche heilige Communion.

Freitag Abend, punkt 8 Uhr:

Vorbereitung

im **Vereinslokale.**

Hierzu werden die **Mitglieder** und der **Vorstand** ergebenst eingeladen.

---

†

Das Jahrgedächtniß

für die verstorbenen Eheleute

Franz van Endert

sowie deren Sohn **Franz,**

findet Donnerstag den 26. d., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

die Familie.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur Kenntniß der Interessenten, daß das Königliche Proviantamt zu Düsseldorf den Ankauf von Heu aus der neuen Ernte aufgenommen hat und seinen Bedarf, wenn irgend ausführbar, nur von Producenten anzukaufen beabsichtigt.

Das Heu muß gut gewonnen und trocken sein, es darf nicht in Schweiß zur Einlieferung gelangen. Saures schnittiges und mit Schachtelhalm besetztes Futter wird nicht angenommen.

Jeder einzelne Landwirth kann seine Waare in kleinen und großen Mengen direkt an das Proviantamt verkaufen und hat eine zweite Person zur Vermittelung des Geschäftes nicht nöthig.

Vertrauenspersonen, welche im Auftrage von Landwirthen Geschäfte mit dem Proviantamt machen wollen, haben sich in jedem einzelnen Falle durch eine bezügliche Bescheinigung ihrer Ortsbehörde auszuweisen.

Neuß, den 21. Juni 1902.

Der Königliche Landrath:
Frhr. v. d. Leyen.

Bekanntmachung.

Die **Nordkanalbrücke** auf der Büttgerlandstraße wird wegen Ausbesserung am

Mittwoch den 25. Juni d. Js., Nachmittags von 6½ bis 10 Uhr, für Fuhrwerk gesperrt.

Neuß, den 24. Juni 1902.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Gielen.

Grasverkauf zu Neubrück.

Bei Gelegenheit des

am Freitag den 27. Juni 1902, Nachmittags 3 Uhr,

in der Wirthschaft **Steins** zu **Neubrück** stattfindenden **Grasverkaufes** lassen die Erben **Wwe. Peter Jos. Dicken** zu Langwaden öffentlich mitversteigern:

den Grasaufwuchs ihrer bei Münchrath gelegenen Wiese, groß 32 Ar 20 □ Meter.

Wevelinghoven. **Notar Dumoulin.**

Bürgermeisterei-Sparkasse Corschenbroich

zahlt für

Einlagen bis 500 Mk. 4 %, über 500—10,000 M. 3¾ %.

Einzahlungen von Auswärtigen auch durch die Post.

Geld

in jeder Höhe auf 1. Hypothek besorgt schnell

Theod. Kox, Neuß, Josefstraße 95.

Heirath!

Zwei anständige, bessere **Mädchen,** im Alter von 20 und 22 Jahren, kath., von sehr gutem Rufe, suchen die **Bekanntschaft** zweier solider **Herren,** bessere Handwerker oder Beamten, zwecks **Heirath.**

Bitte, die Offerten unter **T. B. 100** und **K. S. 200** mit Photographie bis zum 28. ds. an die Exped. einzusenden. Bild mit Antwort sofort zurück, streng reell, größte Verschwiegenheit.

Drususstraße 94

abgeschl. **Unterhaus,** 4 große Zimmer, Mansarde, Spinde, Closet, Keller, Speicher, Waschküche, Leucht- und Kochgas, Wasserleitung, desgl. **1. Etage** (eventl. mit Garten), 6 große Zimmer, Mansarde, Erker, sonst wie vorst., desgl. **1. Etage,** 5 Zimmer, Mans., wie vorst., **2. Etage** desgl. per 1. Oct. oder früher **zu vermiethen.**

Näheres **Glockhammerstr. 20** und **Drususstraße 92.**

---

1. und 2. Etage

Krefelderstraße, abgeschlossen m. seperat. Eingang, je 4—5 schöne Räume und große Mansarden, Bleiche ꝛc. mit allen Bequemlichkeiten zusammen oder getrennt per 1. Oct. zu vermiethen.

Näheres **Königstraße 11.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dr. med.
Heinrich Mölders
Paula Mölders
geb. **Wiertz,**

Vermählte.

Erkelenz, Neuss,
25. Juni 1902.

Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung in günstiger Lage sofort oder später zu vermiethen.

Offerten unter **H. P. 16** an **J. van Haag, Neuß.**

Eine **Etagenwohnung,** 4 Räume, per 1. Oktober gesucht.

Offerten unter **U. D.** an die Exp.

Erftstr. 54 Unterhaus, 2 Zimmer v. 1. Etage 3—5 Z., 2. Etage 1 Z. und Mansarde. Näh. das. u. Gartenstr. 2.

Schlafzimmer mit oder ohne **Frühstück** zu vermiethen. Zollstr. 31.

Viele 1000 weiße

Kappuspflanzen

(Glückstädter und Büdericher Sorte) sowie **rothe Kappuspflanzen** sind abzugeben, pro **100 Stück** zu **25 Pfg.**

Nähere Auskunft ertheilt

Jakob Effertz,
Wevelinghoven, Römerstraße 23.

Pferd und **Geschäftswagen** stehen billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 2. Juli d. J., Nachmittags 2½ Uhr,

findet in der **Schule an der Büttgerstraße** der letzte öffentliche

Impf-Termin

statt; ebendaselbst findet 1 Woche später die **Nachschau** statt.

Es wird hierauf mit dem Bemerken hingewiesen, daß im Laufe dieses Jahres zur Impfung vorzustellen sind:

a. alle Kinder, welche im Jahre 1901 geboren sind und
b. diejenigen älteren Kinder, welche bisher noch nicht oder noch nicht mit Erfolg geimpft sind.

Die Eltern, Pflegeeltern bezw. Vormünder, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder Nachschau entzogen geblieben sind, werden mit Geldbuße bis zu 50 Mk. bezw. mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Außerdem ist die Polizei-Verwaltung befugt, die impfpflichtigen Kinder, welche trotz vorheriger Aufforderung nicht zur Impfung gestellt werden, zwangsweise vorführen zu lassen.

Neuß, den 23. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: **Gielen.**

Verkauf einer Parzelle zu Glehn.

Am Samstag den 28. Juni 1902,

gleich nach dem Verkaufe für Herrn Hub. Granderath zu Damm und Erben Johann und Math. Bongartz daselbst, läßt Fräulein **Louise Roß,** ohne Geschäft zu Pesch, im **Hotel Drink** zu **Glehn:**

eine im Dorf Glehn gelegene Wiesenparzelle, Flur A Nr. 2610/505, groß 16,40 Ar, herrührend von Heinr. Jungbluth, Faßbinder und Ackerer zu Pescher-Engbrück,

öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten versteigern.

Neuß. **Justizrath Tils, Notar.**

Buchdruckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung

Niederstr. 46/48 **Neuss** Niederstr. 46/48

Drucksachen
für
Private, Behörden, Handel und Gewerbe
in bester Ausführung.

Specialität
Trauer-Drucksachen.

Lieferung in kürzester Zeit bei billigster Preisstellung.

empfiehlt sich zur
fachgemässen Herstellung
aller
Druckarbeiten
in
Schwarz- und Farbendruck.

Anfertigung sämmtlicher Clichés.

Fernsprecher Nr. 53.

Bei uns vorräthig:

Dr. Hubertus Simar,

Erzbischof von Köln.

Ein Lebensbild.

Zweite Auflage.

Preis 30 Pfg. (einschliesslich Porto) gegen Einsendung in Briefmarken.

Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Hübsches Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung, auf sofort oder später zu vermiethen.

Bei guter Geschäftslage billiger Preis.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mehrere Küfer

sofort gesucht.

Heinrich Hellersberg,
Furtherstraße.

Bäckerlehrling gesucht.
Franz Meufer, Niedercassel.

Properer Junge zum **Brödchentragen** gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Ein kräftiger **Laufjunge** gesucht.
Louis Wolf & Cie., Neuß.

Gegen hohen Lohn **einfache Stütze** oder **Köchin,** im Kochen, in Haus- und Handarbeit erfahren, für kl. herrschaftlichen Haushalt Mitte September nach **Metz** gesucht. Näh. Promenadenstr. 26.

Mädchen Morgens von ½8—11 Uhr für **Hausarbeit** gesucht.
Neuß, Erftstraße 74, II. Etg.

Zu Anfang Juli ein jüngeres **Dienstmädchen** für alle Hausarbeit gesucht. Lohn 12 bis 13 Mark monatlich. Auskunft in der Expedition.

Ein besseres **Mädchen** für alle Hausarbeit per 1. Juli gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Vergiss mein nicht!

St. Josefsheim,
Heimath für heimathlose Kinder.
Maria-Theresia vom hl. Josef,
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110/111.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzenpost“** in Eßlingen.

Novesia,

Verein kath. Kaufleute.

Heute, Mittwoch Abend:

Gemeinsamer Spaziergang zur Pomona.

Abmarsch punkt ½9 Uhr vom Vereinslokal. Für Erfrischung ist gesorgt.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein

Der Vorstand.

Sophas.

Weil Lager überfüllt, gebe gut gearbeitete **Sophas** zu **ganz enorm billigen Preisen** ab.

Chr. Pet. Adolphs,
Oberstrasse 137. **Oberstrasse 137.**

Weidviehmärkte in Neuß.

Die hiesigen **Weidvieh(Fettvieh)-Märkte** beginnen am

Montag den 21. Juli 1902

und werden ununterbrochen **jeden Montag** bis in den Spätherbst dieses Jahres auf dem **Viehhofe vor dem Hessenthore** stattfinden.

Neuß, den 17. Juni 1902.

Der Bürgermeister: **Gielen.**

Neußer Gemeinnützer Bauverein.

Zu vermiethen an ruhige ordentliche Leute:

Per 1. Juli **Wohnung** zu 2 und 4 Zimmer, Büttgerlandstraße.
Per 1. August **abgeschlossene Wohnung** zu 4 Zimmer, Hermannstr.
Per 1. October **verschiedene Wohnungen** zu 3 und 4 Zimmer, Glehnerweg—Büttgerlandstraße.

Näheres **Bureau Bade-Anstalt.**

Original-Singer-Nähmaschinen

sowie alle Zubehörtheile, Nadeln, Oele, Garne u. s. w.

liefert billigst

Jean Landau, Neuß, Spulgasse Nr. 10.

Reparaturen schnell und billig.



Sie blasen

ohne Notenkenntnisse und ohne Unterricht im Blasen sofort die schönsten Lieder, Tänze, Märsche ꝛc. auf meiner neuen gesetzl. geschützten

Nickeltrompete
„Arionette“.

Sofort spielbar mittels **auflegbarer Notenblätter.** Herrliche Musik. Touristen besonders zu empfehlen. Auf **Fuß-, Rad- u. Wagentouren,** auf **Kahnpartieen** der lustigste Begleiter. Spielt zum **Tanze** auf und begleitet den **Gesang.**

Ein Stück 5,50 Mark, zwei Stück 10 Mark.

gegen Nachnahme durch die Rhein. Musik-Manufaktur

F. Gottschalk,
Oberhausen, Rhld. 225.

Catalage über Instrumente aller Art gratis.

Bilder

aus der Geschichte der Neußer Marianischen Junggesellen-Sodalität von 1801—1901.

Zur Erinnerung an das 100jähr. Jubiläum der Sodalität am 2. Februar 1902.

Preis brochirt Mk. 0,40

zu haben in der Geschäftsstelle der

Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Karrenhund, weiß u. schwarz, auf den Namen „Nero“ hörend, entlaufen. Wiederbringer Belohnung.
Gottfried Becker, Uedesheim.



Schöne, große **Fafelschweine** stehen zum Verkauf bei

Gottfried Pelters, Capitelstraße 23.

Apollotheater Düsseldorf.

Direction: J. Glück.

Grösstes und vornehmstes Specialitätentheater Deutschlands.

Täglich Auftreten allererster Kunstkräfte.

Jeden 1. und 16. neues Programm.

Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Verspätet.

Nach Weißenberg!

Unserm strammen, fidelen Leutnant, Herrn

Joh. Becker,

zu seinem **Namenstage** die herzlichsten **Glück-** und **Segenswünsche.**

Gewidmet vom 3. Jägerzug.

Schimmel

wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch

Dr. Oetker's Salicyl à **10 Pfg.,**

genügt für 10 Pfund Früchte.

Rezepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Ein- und zweispännige

Mähmaschinen,

Selbstbinder,

Pferderechen, Handrechen und Dreschmaschinen für Göpel und Handbetrieb

stets auf Lager.

Peter Neuhausen,
Capellen.

Mehrere gebrauchte

Dynamo-Maschinen

in verschiedenen Stromstärken, theils zum Laden von Akkumulatoren eingerichtet, äußerst billig zu verkaufen.

Niederrheinische Electricitäts-Gesellschaft Haider & Co., Krefeld, Westwall 108.

Kostenanschläge und **Projekte** für **elektrische Anlagen,** sowie **Ingenieurbesuch** kostenlos und ohne Verbindlichkeit.

Restaurateure. Wirthe.

Circa **1000 Stück ¼ Liter Henkel-Biergläser,** zusammen oder getheilt, billigst abzugeben.

Franko Anfragen:
Düsseldorf, Grafenberger Chaussee 97.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 246. (Zweites Blatt.) Mittwoch, 25. Juni 1902. (Wilh., Prosper, Lucia.) **29. Jahrgang.**

Sechster internationaler Arbeiterversicherungs-Congreß.

Düsseldorf, 23. Juni.

Nachdem am Samstag eine kleine Pause in den Verhandlungen eingetreten war, da dieser Tag der Besichtigung der Einrichtungen der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz und der Theilnahme an Schiedsgerichtssitzungen in Invalidensachen gewidmet war, fand heute Vormittag 9 Uhr die vierte Hauptversammlung statt. Den Vorsitz führte heute Graf Skarzynski (St. Petersburg).

Als erster Redner referirt Dr. Magaldi (Rom) über Vorschläge für das Programm für die internationale Statistik von Unfällen im Eisenbahnbetriebe. Redner erörtert die Vorgeschichte der Frage, die schon im Jahre 1885 auf dem internationalen statistischen Kongreß in Paris angeregt worden ist, und macht detaillirte Vorschläge über Form und Fassung eines internationalen Fragebogens. In Betracht kommen bei dieser Frage nicht sowohl die Unfälle von Reisenden, als vielmehr Verletzungen und Unfälle von Arbeitern im Eisenbahnbetriebe. Die Frage wird auf Vorschlag des Referenten an eine Kommission verwiesen.

Hierauf spricht Senator Ernesto de Angeli (Mailand) über die Entwickelung der Unfallversicherung in Italien. Die Vereinigung der Industriellen zur Verhütung von Unfällen, wie sie in Italien besteht, sei auf Grund ihrer Erfahrungen zu dem Resultat gekommen, daß die Wirksamkeit der Maßnahmen der von ihr angestellten Aufsichtsbeamten im wesentlichen von der Summe ihrer praktischen Erfahrungen wie von ihrer genauen Kenntniß der besonderen Betriebsverhältnisse jeder einzelnen Industrie abhänge; sie habe sich daher entschlossen, zu Aufsichtsbeamten nur Ingenieure anzustellen, die einen längeren praktischen Kursus in den betr. Betrieben durchgemacht haben, und sie sei ferner bestrebt gewesen, die Aufsicht derart zu vertheilen, daß jeder Aufsichtsbeamte sich in ein bestimmtes Gebiet einarbeiten und auf diesem Gebiete sich auf Grund seiner praktischen Erfahrungen die Autorität erwerben könne, die nothwendig ist, um die seiner Aufsicht unterstellten Betriebe zur Befolgung der von ihm angeordneten Unfallverhütungsvorschriften zu veranlassen.

Sodann spricht Geh. Regierungsrath Bielefeldt (Berlin) über den Einfluß der deutschen Arbeiterversicherung auf die Verhütung und Bekämpfung von Volkskrankheiten. Redner verbreitet sich zunächst über die Erholungsstätten, die im Anschluß an die Krankenkassen gebildet worden sind. Die guten Erfolge, welche mit denselben gemacht seien, ließen es dringend nothwendig erscheinen, mit der Bildung solcher Stätten in weiterem Umfang vorzugehen. Eine zweite Seite der Krankenkassenthätigkeit sei die Kontrolle der häuslichen Verhältnisse der Kranken hinsichtlich ihres gesundheitlichen Zustandes. Auch hier seien erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Was die Unfallversicherung anlange, so seien an Kosten für Heilverfahren seit 1885 über 55 Millionen von den Berufsgenossenschaften aufgewandt worden. Mehr und mehr sei man von der Wichtigkeit der ersten Behandlung bei Unfällen überzeugt worden, und dies habe zu den Unfallstationen und derartigen Instituten geführt. Eine weitere Einrichtung seien die Krankengenesungshäuser, namentlich die medico-mechanischen Institute, welche eine sachgemäße Behandlung der Verletzten leisteten. Was die vorbeugende Thätigkeit der Berufsgenossenschaften anlange, so seien erfreulicherweise bereits viele Unfallverhütungsvorschriften erlassen worden. Bei der Invaliditätsversicherung spiele die Tuberkulose eine große Rolle. Das Vorhandensein der Tuberkulose sei besonders in den Bergwerken in hohem Maße konstatirt worden. Eine Statistik habe ergeben, daß von allen männlichen Arbeitern aus dem Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen, die bis zum Alter von 30 Jahren invalide wurden, über die Hälfte an Lungentuberkulose litten.

Es folgt das Referat des Ministerialdirektors in der Abtheilung für Arbeiterfürsorge im Pariser Handelsministerium Paulet. In längerer Ausführung verbreitet sich Redner über die verschiedenen Systeme der Versicherung und empfiehlt gewissermaßen ein gemischtes System. Nach seinen Ausführungen soll die Versicherung zwar insofern obligatorisch sein, als der Arbeiter zu seiner Rente kommen muß und der Arbeitgeber für sie einzutreten hat; insofern aber weicht sie von einer rein obligatorischen Versicherung ab, als sie es dem Arbeitgeber freistellt, ob er freie Deckung oder Versicherung und im letzten Falle, ob er staatliche oder freie Versicherung vorziehen will. In der Debatte, welche sich an dies Thema anschließt, stellt sich die Mehrheit der französischen Theilnehmer am Kongreß auf Seiten Paulets.

Nach Erledigung dieses Punktes der Tagesordnung gibt Senatsvorsitzender im Reichsversicherungsamt zu Berlin Hartmann einen Ueberblick über die Entwicklung der Unfallverhütungstechnik in Deutschland von ihren ersten Anfängen bis zur Neuzeit. Redner gelangt auf Grund seiner Darstellung zu dem Resultat, daß, so befriedigende Erfolge auch zu verzeichnen seien, noch vieles auf diesem Gebiete geschehen müsse. Das Ideal, dem nachzustreben sei, sei die Unfallversicherung der Maschinen usw., d. i. eine derartige Einrichtung der Maschinen, daß Unfälle an denselben durchaus ausgeschlossen seien.

Ingenieur Bilani (Mailand) spricht über die Verhütung von Arbeitsunfällen durch farbige Gefahrwarnungsmarken. Referent geht von der Thatsache aus, daß geschriebene und gedruckte Unfallverhütungsvorschriften nur zu oft vom Arbeiter nicht gelesen oder wenigstens nicht beachtet werden; er empfiehlt daher auf Grund internationaler Vereinbarungen an den Maschinen und an gefährlichen Stellen die Gefahren durch besonders farbige Abzeichen klar zu machen. Das würde auch den Vortheil habe, daß, wenn ein Arbeiter in ein anderes Land zieht, dessen Sprache er nicht, oder nur unvollkommen beherrscht, doch sofort wissen würde, daß hier die Farbe die Sprache der Warnung spricht. Als Warnungssprache schlägt Redner schwarz bzw. schwarzweiße Streifen vor.

Präsident Bödiker macht auf die ungemeine Wichtigkeit einer solchen internationalen Warnungssprache aufmerksam, glaubt aber, daß sich roth schon deswegen besser eignen würde, als schwarz, weil die Eisenmaschinen ohnehin schon schwarz seien.

Wie der Heiner-Lenzl sein Weiblein betrogen.

Eine Geschichte aus den tiroler Bergen
von Reimmichel.

Der Heiner-Lenzl war unter dem Zeichen des Wassermannes geboren, und von diesem mißlichen Zufalle kam seine Hinneigung zu den flüssigen Elementen. In seinen ledigen Tagen hatte der Lenzl nicht gar stark an Durst gelitten, denn er konnte jederzeit unbeanstandet zum Löschkübel greifen. Nachdem ihn aber der Herr Pfarrer mit der Zellergretl in das Ehejoch gespannt hatte, waren ihm die Löscharbeiten ziemlich bald vergangen. — Merkwürdigerweise hatte der Lenzl neben seiner trockenen Leber ein butterweiches Herz, und dieses Herz hatte ihm den dümmsten Streich gespielt. Die Gretl konnte gar so fein schmeicheln und noch herziger schmollen. Der Lenzl kam darob allemal aus der Fassung. Und richtig, eines schönen Tages, in einem schwachen Augenblicke, hatte der Lenzl in aller Form das königliche Scepter, will sagen die Regierung des Hauses, an seine Frau abgetreten — und auch den Staatsschatz, will sagen, den Geldbeutel mit allen Rechten seiner Gretl übertragen. Item hatte er feierlich erklärt, jeden Groschen, den er einnehme, seinem weiblichen Finanzminister auszuliefern. — Hiergegen hatte die Gretl versprochen, in ausgedehntem Maßstabe für die Bedürfnisse ihres Mannes aufzukommen und noch eine ausgiebige Pension für die Leber anzulegen. — Der Lenzl hielt sich gewissenhaft an seinem Vertrag und mußte es wohl thun, denn der Finanzminister führte genau Rechnung; die Gretl aber war wie alle Finanzminister etwas hinterhältig und konnte von der Nothwendigkeit mancher Bedürfnisse rein nicht überzeugt werden. — Auf diese Weise hatten für den Lenzl die trockenen Jahre begonnen, die ihm manchmal alle Lebenslust und Freude raubten. — Trotz aller Anstrengungen konnte er den Herrscherstab und den Staatsseckel nicht mehr zurückerobern, und die Pension wurde immer auch von Jahr zu Jahr kleiner. Nur an den Markttagen gelang es ihm ab und zu, einen kleinen Reservefonds heimlich auf die Seite zu bringen. Aber die Gretl hatte ein scharfes Auge, und die auf die Marktzeiten folgenden Ausgaben ihres Mannes waren ihr mehr als verdächtig. Sie beschloß daher, in Zukunft die laufenden Marktgeschäfte selbst zu besorgen.

Nun hatten die Gretl und der Lenzl ein wunderschönes, lichtbraunes Ochslein im Stalle stehen. Sie gedachten dasselbe zu paaren, das heißt, ein zweites ähnliches dazuzukaufen, das Paar im Sommer auf die Alp zu geben und im Herbste mit Profit zu verkaufen. Der Lichtmeßmarkt in Ellisau war zum Kaufe des zweiten Ochsleins ausersehen. — Der Lenzl traf am Vorabende alle Anstalten zur Marktreise. Da erklärte plötzlich die Gretl, morgen werde sie auf den Markt gehen. — Der Lenzl protestirte und machte sein altes, unveräußerliches Recht geltend, wonach alle Marktangelegenheiten in seinen Wirkungskreis als Bauer gehörten. Die Gretl lachte ein wenig auf den Stockzähnen und meinte:

„Wir werden schon morgen sehen."

Der Lenzl aber sagte ziemlich unwirsch:

„Daß Du mich um vier Uhr morgen weckst!"

Der Lenzl gab diesen Auftrag in weisester Vorsicht, denn er hatte die löbliche Gewohnheit, in den frühen Morgenstunden so fest zu schlafen wie ein Bär.

Als er jedoch am nächsten Morgen die Augen aufschlug, schien bereits der helle Tag zum Fenster

„Großmutters Shawl

kommt wieder in Mode; ein amerikanisches Modeblatt verkündet, daß die Wiederaufnahme dieses uns so altmodisch erscheinenden Toilettenstücks drüben eine der kokettesten Neuerungen dieses Sommers bildet, und legt gleichzeitig einige hübsche moderne Muster in Abbildungen vor. In den letzten dreißig Jahren waren die großen warmen Shawls das Attribut der ältlichen, stets vor Zug besorgten Frau; die moderne Dame wollte nichts davon wissen. Nun aber ist ein neuer Typus des Shawls gekommen, der reizend und fein und kokett ist. Mit wenigen Ausnahmen sind die neuen Shawls mehr für den Effekt als für das Warmhalten gemacht; sie dienen mehr als ein Toilettenrequisit zur Vervollständigung des Bildes. Der Shawl wird im Hause und draußen getragen. Er erfüllt den gleichen Zweck, wie die Mantilla der gluthäugigen Spanierin, und er wird auch um den Kopf geschlungen. Die neuen Shawls sind meistens leicht, wollig und entzückend in den Farbenzusammenstellungen. Die algerischen Shawls aus Seide und Wolle sind außerordentlich elegant. Am hübschesten sind sie in weiß mit zart abgetönten Seidenstreifen. Ein breiter Streifen wechselt immer mit mehreren schmalen Streifen ab. Ein weißer Wollenshawl dieser Art hat Seidenstreifen in violett und mattgrün, blau und rosa oder in den römischen Farben. Einige haben glatte Streifen und enden in einer kurzen Seidenfranze. Andere Shawls sind nichts weiter als ein bis zur Taille reichendes Fichu aus zwei Krausen aus Seidenspitze. Dieses Fichu wird auf den Schultern drapirt, vorn mit einer Brosche festgesteckt oder die beiden Ende lose geknüpft. Der Fischushawl wird in weiß und gelb, weiß und hellblau, weiß und rosa und weiß und schwarz getragen. Auch der handgestickte kostbare Shawl wird in diesem Jahr sehr viel getragen, und die aus der Zeit unserer Großmutter stammenden kommen nun wieder zu Ehren. Die neuen sind in Canton Crepe und Seide mit schönen Mustern; Blumen und ein Pfau, der Rad schlägt, sind besonders beliebt. Diese Shawls sind fast immer in derselben Farbe bestickt und am schönsten in weiß: sie haben alle lange Fransen. Viele dieser Shawls sind in diesem Jahr auch zur Verarbeitung für Kleider verkauft worden. Mit plissirtem Chiffon oder Crepe de Chine kann ein gestickter Seidenshawl leicht zu einem eleganten Prinzeßkleid verarbeitet werden. Diese Shawls sind auch sehr wirkungsvoll als Kleiderröcke über einem Unterkleid aus bäuschigem Seidenmusselin. Wenn die gestickten Shawls zu Kleidern verwendet werden, sind hellgraue und scharlachrothe Farbentöne, besonders scharlachroth mit schwarz, sehr wirkungsvoll. Ein zarthrosa gestickter Shawl mit einem Muster von aufgeblühten Rosen und Knospen ist sehr passend für einen Rock, wenn er auf Rosa Crepe de Chine gearbeitet und mit künstlichen rosa Rosenknospen besetzt ist. Unter den Wollenshawls gibt es bequeme, capeartige Hüllen, die reizend aussehen und doch warm genug für den Abend sind. In weiß werden sie mit Bällchenfransen besetzt, die wie Schneebälle aussehen. Dünne schmale Shawls, die um die Schulter drapirt werden, werden sehr verschiedenartig getragen. Der Newportshawl aus gestreifter Seidengaze wird in weiß und allen zarten Farbentönen hergestellt und mit Marabufedern oder Zweigen aus zierlichen Blumen wie Vergißmeinnicht, kleinen Maßliebchen oder kleinen rosa Rosenknospen besetzt.

Kleines Feuilleton.

* Warum regnet es in diesem Jahre so viel und warum sind die Witterungsverhältnisse überhaupt im heurigen Sommer so abnorm? Bereits Prof. Archibald, der englische Meteorologe, hat vor kurzem versucht, eine Erklärung dieser unangenehmen Witterungsanormalien abzugeben; doch sie hat nicht sehr befriedigt. Eine andere Erklärung versucht der gelehrte Beirath der „D. L. P." Wenn es nur in Deutschland regnete, in Frankreich, in Europa, sagt derselbe, so wäre diese Frage eine rein meteorologische. Man würde sich mit der Erklärung der Luftdruckfituationen begnügen, welche die Luftströmungen bedingen und damit wäre alles gesagt. Allein es regnet sozusagen überall und sind die Witterungsverhältnisse allerorten ungewöhnlich extrem. Ein solcher Zustand der Dinge muß eine allgemeine, d. h. eine astronomische Ursache haben. Welches Gestirn regiert uns? Die Sonne natürlich. Befindet sich dee Sonne nun in einem Zustande, der von ihrer gewöhnlichen Verfassrng abweicht? Gewiß! Wir befinden uns in einem Sonnenflecken-Minimum, die Sonne ist in einem Zustande der Ruhe und Bewegungslosigkeit und unser kaltes regnerisches Jahr fällt gerade mit dieser Epoche zuiammen. Das letzte und vorletzte Sonnenflecken-Minimum fand 1889 und 1879 statt; man wird sich erinnern, wie regnerisch und unfreundlich jene Jahre waren. Die vorangehenden Maxima von 1884 und 1871 ergaben dagegen vorwiegend trockene Jahre. Ebenso war auch das Minimum von 1856 wieder ein Jahr der Ueberschwemmung und des Regens. Man kann deshalb seine Aufmerksamkeit auf folgende Thatsachen richten: Die Jahre, in welchen sich die meisten Sonnenflecken zeigen, scheinen heiß und trocken, die Jahre, welche am wenigsten aufweisen, kalt und regnerisch zu sein. Es liegt darin eine Wahrscheinlichkeit oder wenigstens eine Möglichkeit der Beziehung von Ursache und Wirkung. Vielleicht ist es nur ein Zufall, vielleicht läßt es sich nicht verallgemeinern; darüber läßt sich bestimmtes noch nicht sagen, aber jedenfalls bilden diese Wechselbeziehungen ein außerordentlich interessantes Studium, das des aufmerksamsten gepflegt werden soll.

* Der Humor im Gymnasium. Aus Diktaten und Aufsätzen, die aus einem Gymnasium stammen, theilt die „Köln. Volksztg." folgende gedankenschwere Aussprüche mit:

„Der Löwe brüllte so laut, daß man es gar nicht hören konnte."

„Im 17. Jahrhundert wollten die Sprachreiniger das Fremdwort „Nase" durch den deutschen Ausdruck „Gesichtsärger" (statt „Gesichtserker) ersetzen."

„Durch Lukullus kam der erste Christbaum aus Asien nach Europa."

„Alarich schonte bei der Eroberung Roms nur die Basilisken der Apostel Petrus und Paulus."

In einem Quartaneraufsatz über einen Schülerausflug stand zu lesen: „Zu Mittag bekamen wir Kartoffeln und Rindfleisch, unsere Lehrer begnügten sich mit etwas Besserem."

„Aus einem Aufsatz über den Rhein als Bild des menschlichen Lebens: „Nachdem der Mensch das Jünglingsalter verlassen, tritt er als gereifter Mann in die Ehe ein, welche sich sehr gut mit dem scharfen Bogen des Rheines bei Basel vergleichen läßt."

„Unter Mohameds Führung und im Glauben an das von ihm gelehrte Fatum stürzten sich die Araber in den dichtesten Kugelregen."

Unfreiwilligen Humor verrathen auch folgende Schülerantworten:

„Nach welchem Kalender rechnete man in der römischen Kaiserzeit?"

„Nach dem Julianischen!"

„Welchen Kalender aber haben wir?"

„Den Hinkenden Boten."

Der Lehrer stellt die Scherzfrage: „Warum trug Mörus einen Dolch im Gewande und keinen Revolver?"

Antwort: „Er hätt' sonst müssen fürchten, er könnte losgehen."

„Warum weigerte sich Sokrates, aus dem Gefängnisse zu entfliehen?"

„Er glaubte, sie bekämen ihn doch wieder."

Bei der Erklärung der Redewendung „Aus Lethes Strom trinken" gibt ein munterer Quartaner auf die Frage nach der Bedeutung des Wortes Lethe zur Antwort: „Lethe ist ein fester, lehmiger Boden (Lette)."

„Warum war die Stadt Brundisium für die alten Römer so wichtig?"

„Weil sie sich von dort nach Amerika einschifften."

Von den Nemeischen Löwen erzählte ein Sextaner: „Er hatte schon viele Menschen und andere Ochsen zerrissen."

einein; die Gretl war nicht mehr da. Er schrie, es meldete sich keine Antwort. Er wollte in die Hosen schießen, aber die Hosen waren nirgends zu finden. Er riß den großen Kleiderkasten auf, da hingen wohl Frauenkleider, aber alle seine Röcke und Hosen waren daraus verschwunden. Er stürzte zur Gewandtruhe — diese war versperrt und verriegelt, der Schlüssel fort. Nun ging ihm ein Licht auf, so groß wie ein Hollerpfannfeuer. Die Gretl war auf den Markt und hatte ihm alle seine Kleider versperrt, damit es ihm leichter werde, daheim zu bleiben. — Es packte ihn ein wilder Groll, er schrie, daß die Wände zitterten; aber alles Schreien blieb umsonst. Das Heiner-Hütl lag einsam droben auf dem Berge, Kinder waren keine, die Dienstmagd hatte sie voriges Jahr gehen lassen.

Der Lenzl streckte sich wieder ins Bett und brütete Rache. Auf einmal erhellten sich seine Züge. — Er stand auf, zog sich ein Festtagskleid seiner Frau an, nahm einen grauen „Schal“ über die Achsel und band sich ein roth-wollenes Kopftuch um die Ohren. — Er schaute in den Spiegel und mußte hell auflachen. Er stellte ja ein ganz properes Weiblein vor, nur der schwarze Vollbart stimmte nicht zu dem Aufzug. Er verfiel wieder ins Nachdenken und schien lange mit sich zu kämpfen. — Endlich nahm er eine Scheere und schnitt sich die langen Barthaare fort. Dann griff er zum Rasirmesser und putzte sich das Antlitz fein sauber und glatt. Als er sein Werk vollendet, das rothe Tuch wieder fest um den Kopf gebunden und die Kopfhaare zurückgestrichen hatte, schaute er abermals in den Spiegel, lachte noch lauter und war vollkommen überzeugt, daß ihn niemand kennen, und daß alle Leute ihn für ein Weibsbild anschauen mußten.

Er ging nun hinaus in den Stall, löste das lichtbraune Oechslein von der Krippe, band es an einen Strick, zog damit hinunter ins Thal und hinein nach Ellisau auf den Markt.

Als der Lenzl mit dem Oechslein auf dem Marktplatz angekommen war, schaute er beinahe ängstlich nach seinem Weibe aus. Endlich erspähte er dasselbe, und zwar noch mit leeren Händen. Die Gretl stand unter einer Hausthür und musterte das Vieh, das an den Holzschranken angekoppelt war. — Der Lenzl zog rasch sein Oechslein hinter sich her und spazierte damit an seinem Weibe vorüber. Als die Gretl das Oechslein erblickte, gab es ihr einen Ruck durch den Körper. Sie schrie den Lenzl sofort an:

„He, Du! Wart' ein bisl! . . . Hast das Rindl gekauft oder ist's feil?“

„Es ist alleweil noch zu verkaufen,“ flüsterte der Lenzl ganz heiser.

„Bist Du heiserig?“ fragte die Gretl.

„Ganz heiserig . . . hab' mich heute Nacht so verkühlt, bring' kein lautes Wort mehr heraus,“ lispelte der Mann.

„Mußt einen warmen Wein trinken, nachher wird's schon besser . . . Was verlangst denn für das Rindl?“

„Hundertzwanzig Gulden.“

„Bist g'scheit! — Für die Katze? . . . Neunzig will ich Dir geben.“

„Dann reden wir gar nicht mehr . . . Hundertfünfzehn hat mir schon drüben einer geboten . . . Grüß Gott,“ keuchte der Lenzl.

„Geh', laß reden,“ wehrte die Gretl, „bist Du eine Harbe! . . . Hundertfünfzehn will ich Dir auch geben.“

„Dann geh' ich hinüber zum andern.“

„Hundertsiebzehn.“

„Fällt mir nicht ein, hab' eher zu wenig verlangt . . . Hundertzwanzig, wenn Du gleich einschlägst, weil ich schon einmal so gesagt habe . . . es ist viel zu billig . . . lieber ist's mir, wenn Du mir das Rindl läßt . . . bei einem andern verlang ich mehr,“ entgegnete der Lenzl.

„Bist Du aber eine Seidige,“ schmollte die Gretl . . . „also hundertzwanzig Gulden; es ist ein Handel!“

„Es ist ein Handel!“ erwiderte der Lenzl.

Als die Gretl das Oechslein gezahlt hatte, schaute sie dem Lenzl starr ins Gesicht.

„Du kommst mir aber bekannt vor!“ sagte sie.

„Du mir auch so bekannt,“ flüsterte der Lenzl.

„Woher bist denn?“

„Von Peterweil.“

„Bist verheirathet?“

„Freilich verheirathet; hab' ein recht böses Weibele daheim,“ vergaloppirte sich der Lenzl.

„Was, ein Weibele hast?“ staunte die Gretl.

„O pah! Ich thu' mich soviel gern verreden — ein böses Mandl hab ich,“ korrigirte sich der Lenzl.

„Wie heißt man's denn bei Euch?“

„Bei Hauser in Peterweil . . . ich bin die Hauser-Moidl.“

„So, so? . . . Warum hast denn nicht das Mandl lassen auf den Mark, gehen?“

„Er thut soviel trinken,“ hauchte der Lenzl.

„Der meinige auch,“ lachte die Gretl, „aber ich hab's ihm abgewöhnt.“

„Das nutzt nichts!“ versicherte der Lenzl, „das Uebel kommt später wieder und noch viel stärker. — Wenn man die Männer nicht regelmäßig trinken läßt, bekommen sie später einmal den Heißdurst und sind dann nicht mehr zu durchtränken . . . . mir ist's mit meinem Alten so gegangen.“

„So, so?“ that die Gretl bedenklich.

„Grüß Gott, ich muß heim!“ flüsterte der Lenzl, „sonst greint mich mein Weibele aus.“

„Hast Du schon wieder ein Weibele?“ lachte die Gretl, aber der Lenzl hörte die Worte nicht mehr. war bereits fort.

Es war schon Abend, als die Gretl freudigen Herzens mit ihrem Oechslein den Berg hinauf stolperte. Das Oechslein war billig, wunderschön und glich dem ihrigen wie ein Ei dem andern; sie hatte einen herrlichen Kauf gemacht. — Der Lenzl steckte unterdessen lange schon wieder in seinen Federn droben im Heiner-Gütl. Er lachte in einem fort und horchte von Zeit zu Zeit auf.

Plötzlich ging draußen im Stalle ein Poltern los. Im nächsten Augenblicke flog die Gretl krebsroth im Gesicht zur Thür herein.

„Wo ist denn unser Oechsl, das Bräunl?“ schrie sie ganz außer sich. „Wird wohl draußen im Stalle sein,“ erwiderte mürrisch der Lenzl.

„Nix ist's draußen im Stall! Fort ist's! . . . Aber wie schaust denn Du heut' aus? Wo hast denn Deinen Bart?“

„Heruntergethan! . . . Hab' schon längst verlobt, in der Fasten den Bart zu rasiren . . . und weil mir so langweilig gewesen ist den ganzen Tag, hab' ich ihn frisch heute heruntergeputzt.“

„Wo ist denn unser Oechsl?“

„Wenn's nicht im Stall ist, weiß ich's nicht.“

„Hast nichts gehört?“

„Einmal hab' ich etwas klappern gehört, es ist aber gleich wieder still geworden.“

„Bist nicht 'gangen nachschauen, was los ist?“

„Hab' nicht können hinauslaufen im Hemd.“

„Du bist ein fünfmal gedoppelter Platzen-Lippl! — Liegt er, Augen und Ohren offen, in seinem Rest und läßt sich hinter der Wand sein Vieh stehlen!“

„Was fällt Dir ein? Wer wird denn ein Oechsl stehlen?“

„Durchgefallen ist's auch nicht, du Hans-Kaspar!“

„Thu' mir die Hose her, dann wollen wir nachschauen.“

Sie sperrte die Truhe auf und eilte dann wieder hinaus in den Stall. Der Lenzl kleidete sich schnell an und folgte ihr. — Draußen gab's abermals ein scharfes Geplänkel. Der Lenzl behauptete steif und fest, das vorhandene Rind sei ihr altes, hausgesessenes Oechslein, das schon zwei Jahre da am Barren hange — die Gretl hingegen ließ sich's nicht nehmen, das Thier sei ein landfremdes Oechslein, das sie heute auf dem Markte in Ellisau gekauft habe. — Nach langem Widerreden und nach wiederholter Musterung des Rindes gab die Gretl endlich zu, daß sie ihr eigenes Bräunl auf dem Markte gekauft habe. — Der Lenzl schüttelte sich vor Lachen, als ihm das Weib die Einzelheiten des kuriosen Handels erzählte, die Gretl aber weinte vor Zorn und Leid. Gleich wollte sie ins Dorf hinunter, die Gensdarmerie aufzubieten. Der Lenzl aber sagte:

„Sei so g'scheit und häng' die Geschichte noch an die große Glocke, dann hast zum Schaden noch die Schande . . . Kriegen thust so wie so nichts mehr.“

Vor den Leuten aber in Schande zu kommen, war der Gretl das Gräßlichste. Lieber wollte sie die hundertzwanzig Gulden verschmerzen. So kam man endlich überein, die Sache in stillem Leid zu begraben. — Trotzdem ging die Gretl am nächsten Tage nach Peterweil; aber das Hauser-Gut und Hauser-Moidl konnte sie dort nirgends erfragen. — Voll Aerger kehrte sie heim. — So oft sie aber ihrem Manne in das bartlose Gesicht schaute, trafen ihr die scharfen Züge des Hauser-Moidl vor die Seele — sie wußte rein nicht, wie das kam. Dieser Umstand mehrte noch ihren Aerger. — Der wahre Hergang dieser dunklen Geschichte wäre ihr selbst im Traume nicht eingefallen.

Für den Lenzl brachen nun goldene Tage an. Aber je vollständiger das verkaufte Oechslein in Weingeist sich verwandelte, desto vorsichtiger wurde der Lenzl, und es steht zu hoffen, daß Frau Gretl die abgründliche Bosheit ihres Mannes niemals in Erfahrung gebracht hat.

Seid. Blouse Mk. 4.35 und höher — 4 Meter sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 95 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter.

Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zusendung der Stoffe durch meine Seidenfabrik am **deutschem** Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend.

G. Henneberg, Seidenfabrikant (K. u. K. Hoflief.)
Zürich.

Seidenstoffe Sammte, Velvets. Muster franco. von Elten & Keussen, Krefeld.

Bekanntmachung.

Der § 31 des mit dem 1. Juli 1902 in Kraft tretenden Schaumweinsteuergesetzes bestimmt in den Absätzen 3 und 4:

„Schaumwein, der sich am 1. Juli 1902 außerhalb einer Schaumweinfabrik oder einer Zollniederlage befindet, unterliegt nach näherer Bestimmung des Bundesrathes der Schaumweinsteuer in Form einer Nachsteuer.

Schaumwein im Besitze von Haushaltungsvorständen, die weder Ausschank noch Handel mit Getränken betreiben, bleibt, sofern die Gesammtmenge nicht mehr als dreißig Flaschen beträgt, von der Nachsteuer befreit.“

Nach § 1 Abs. 2 der zu dem bezeichneten Gesetze erlassenen Ausführungsbestimmungen gelten als Schaumwein alle Weine, Fruchtweine (Obst- und Beerenwein), weinhaltigen und fruchtweinhaltigen alkoholischen Getränke, deren Kohlensäure beim Oeffnen der Umschließungen unter Aufbrausen entweicht.

Der § 1 der ebenfalls zur Ausführung des gedachten Gesetzes erlassenen Schaumwein-Nachsteuer-Ordnung bestimmt in Absatz 2:

„Von der Nachsteuer bleibt befreit:

a. Schaumwein, der nachweislich der Verzollung unterlegen hat;
b. sonstiger Schaumwein im Besitze von Haushaltungsvorständen, die weder Ausschank noch Handel mit alkoholischen Getränken betreiben, sofern seine Gesammtmenge nicht mehr als 30 ganze Flaschen oder eine entsprechende Menge von kleineren oder größeren Flaschen beträgt;
c. Schaumwein der unter Steuerkontrole ausgeführt wird.“

Der § 3 der Schaumwein-Nachsteuer-Ordnung bestimmt in Absatz 1 und 2:

„Wer am 1. Juli 1902 im freien Verkehr befindlichen Schaumwein im Besitz oder Gewahrsam hat, hat ihn spätestens am 3. Juli 1902 bei der Hebestelle seines Bezirks schriftlich unter Angabe der Art und Menge und des Aufbewahrungsraumes anzumelden. Schaumwein, der sich am 1. Juli 1902 unterwegs befindet, ist vom Empfänger anzumelden, sobald er in dessen Besitz gelangt ist. Anzumelden ist auch der am 1. Juli 1902 bei Wirthen, Händlern und den im § 2 Absatz 2 bezeichneten Vereinigungen“ — dies sind die nicht zu den von der Nachsteuer befreiten Haushaltungsvorständen gehörenden Konsumvereine, Kasinos, Logen und ähnliche Vereinigungen — „vorhandene Bestand an ausländischen verzollten Schaumweine.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich:

1) für Schaumwein, der nach § 1 Absatz 2 unter b von der Nachsteuer befreit bleibt;
2. für Schaumwein der im Lagerbuch einer Schaumweinfabrik (§ 22 der Ausführungsbestimmungen) nachzuweisen ist.“

Nach der Bestimmung des dritten Absatzes des bezeichneten § 3 der Schaumwein-Nachsteuer-Ordnung sind zur Nachsteueranmeldung nach einem bestimmten Muster gefertigte Vordrucke zu benutzen, welche von der Hebestelle unentgeltlich geliefert werden.

Neuß, den 23. Juni 1902.

Königliches Haupt-Steueramt.

Düsseldorfer Bank
vorm. **Düsseldorfer Volksbank**
Zweiganstalt Neuss
Markt 12
empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten, Bank- und Wechselgeschäfte.
Spareinlagen
werden in jeder Höhe angenommen und
je nach der Kündigungsfrist
verzinst.
Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung.

Sämmtliche
Geschäftsdrucksachen,
wie:
Rechnungen, Briefbogen, Memoranden, Quittungen, Wechsel,
Geschäftsbücher, Geschäftskarten, Aviskarten, Postkarten, Couverts etc. etc.
liefert in sauberster Ausführung
die Druckerei der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Kautschuck-Stempel
Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.
Stempelfarbe in Flaçons
zu haben in der **Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

Joh. Bremer,
Baugeschäft, Grevenbroich, Bahnstraße 109.
Lager in allen Sorten: **Hobelbretter, Fußleisten, Borddielen** in Tannen und Pitschpine, besonders für Schreiner sehr geeignet, **Stangen, Mauerhebel, Baum-** und **Heckenpfähle, Heckenlatten, Dach-** und **Piesterlatten, Weißkalk gelöscht, Weiß-** u. **Wasserkalk in Stücken,** prima **Weißkalk für Düngerzwecke gemahlen, Dolomitkalk sogen. Cementkalk in Säcken,** prima **Cement in Tonnen** und **Säcke, Eisen-Geschränke, Drahtstifte, Kaminschieber, Dachpappe, und Rohrnägel, Trittstufen, Hohl-, Falz- und Firstziegel, Dachfenster,** offerire zu den billigsten Tagespreisen, bei Waggonladung Vorzugspreise.

Weinrestaurant „Schwalbennest“,
Düsseldorf, Alleestrasse 20.
Vorzügliche Küche.
Weine erster Firmen.
I. Etage Gesellschaftszimmer.
Franz Heinen.
In der Nähe des Theaters und der Ausstellung.
Haltestelle der electrischen Bahn Neuss-Düsseldorf.

Arbeiterinnen-Hospiz.
Arbeiterinnen und Dienstmädchen finden
Kost und Logis
zu billigsten Preisen im Hospiz **Brückstraße 14** (in der Nähe des Marktes)
Eltern, welche ihre Kinder zur Fabrik zu schicken genöthigt sind, Vormünder, Lehrer, Geistliche werden um Unterstützung und Empfehlung des **unter Leitung des St. Anna-Vereins** stehenden Institutes gebeten. **Gute Kost, vorzügliche Zimmer und Betten.** Pro Tag **80** Pfg., pro Woche **4,50** M.
Der Vorstand.

Das Volksbureau
des
Volksvereins für das kath. Deutschland
befindet sich in
Neuss, Markt 15,
und ist **geöffnet:**
an Wochentagen
Vormittags von 1/2 9—12 Uhr,
Nachmittags von 1/2 3—6 Uhr.
Sonntags
von 9 1/2—12 Uhr.
Das Bureau ertheilt Auskünfte an Jeden, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses.

Trauer- Drucksachen
wie:
Trauer-Circulare
Todtenzettel
Danksagungskarten
Trauer-Visitkarten
etc. etc.
in den schönsten und neuesten Mustern liefert schnell bei sauberster Ausführung
die Druckerei der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Original-Singer-Nähmaschinen
liefert billigst unter Garantie
Jean Landau,
Neuß, Spulgasse Nr. 10.

Stellenvermittelung
des Verbandes
kathol. kaufmännischer Vereinigungen
Deutschlands,
in ca. **130** Städten vertreten.
Centralstelle Essen-Ruhr.
Für die Herren Prinzipale kostenlos.
Bewerbungspapiere sind zu beziehen durch
Herrn **H. Stahlschmidt,**
Neuss, Friedrichstr, 29.

Wer eine hochfeine 5 Pfg.-Cigarre rauchen will, verlange **No. 30,** mittelschwer. in der Cig.-Handl. v. **P. Spelter,** Oberstr.

Der
Bonifatius-Sammelverein
bittet zum Besten seiner
50,000 armen Kinder
um **Metallabfälle** von Zinn, Zink, Blei, Kupfer, **Cigarrenspitzen, Cigarrenbänder, Briefmarken.**
Gegen reichen Gotteslohn abzugeben **Breitestraße 50.**